

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1928**

7.2.1928 (No. 38)

# Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Mit 2.00 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatschein. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Klärung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

**Hauptorgan der badischen Zentrumspartei**

Er erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung  
Beilagen: Kant u. Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familienklub, Aus der halbol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Neue Zeitungsbeilage, Justizier, Arbeiter, Geschäftsstelle, Redaktion a. Verlag: Steinstr. 17-21  
Fernspr.: Geschäftsstelle 6255, Redaktion 6256, Verlag 6257, Druckerei: Beobachter, Postfach 4844

Anzeigenpreis: Die 9 gespaltene 20 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenfeld 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweise Einziehung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5 Uhr

Nr. 38 (8 Seiten)

Karlsruhe, Dienstag, den 7. Februar 1928

66. Jahrgang

## In Kürze

Während des Gottesdienstes entführten Banditen aus dem Gebäude der deutschen katholischen Mission in Futschau nach einem Zusammenstoß, bei dem einige Chinesen getötet und verwundet wurden, drei deutsche Missionäre und eine Nonne. Als Truppen die Deutschen befreien wollten, starb die Nonne während des Kampfes vor Aufregung.

## An der Bahre von Frau Minister Dr. Trunt

Karlsruhe, 6. Februar.

Es ist eine ehrliche und herzliche Anteilnahme, die die Nachricht vom Tode von Frau Minister Dr. Trunt in allen Kreisen der Bevölkerung auslöste. Trauernd steht der große Kreis von Freunden und Bekannten an der Bahre einer Frau, die den Pflichten und nicht zuletzt der weitesten Selbstlosigkeit eine ideale Mutter und gütige Helferin war. In überaus zahlreicher Weise trafen denn auch heute im Trauerhause Telegramme und Beileidschreiben ein, die mit einem Berg von Blumen und prächtigen Kranzen Zeugnis ablegten, daß Karlsruhe eine markante und edle Persönlichkeit verloren hat. Namens des badischen Staatsministeriums sprach Herr Staatspräsident Dr. Remmele im Trauerhause das Beileid des Ministerkollegiums aus, um gleichzeitig am Sarge einen prächtigen Kranz mit den badischen Landesfarben niederzulegen. Der hochwürdigste Herr Erzbischof Dr. Frick beehrte telefonisch das Beileid der Kirchenregierung aus mit dem Versprechen, daß hl. Opfer für die Verdienste darzubringen. Vom Reichskanzler Dr. Marx lief folgendes Telegramm ein:

„Ebenso erhalte ich die Nachricht von dem Tode der Frau Ministerin, die Sie und Ihre Familie durch das Ableben Ihrer von mir hochverehrten Frau Gemahlin erlitten haben. In dieser schweren Prüfung spreche ich Ihnen mein aufrichtiges Beileid aus. Möge der himmlische Vater Ihnen Trost in Ihrem großen Leid spenden. Seien Sie auch bei innigsten Mitgefühl meiner Frau versichert.“

Reichskanzler Dr. Marx.

Weitere Telegramme liefen u. a. ein von Reichsfinanzminister Dr. Brücher, dem badischen Befehlshaber in Berlin General von Knorrich, Reichskanzler a. D. Cuno, Minister Leyerle-Stuttgart.

Ihre Anteilnahme bezogen ferner Herr Oberbürgermeister Dr. Finter, Bürgermeister Dr. Schneider, der Karlsruher Anwaltsverein, das Bad. Amtsgericht, der Landesverband bad. Justizsekretäre, das Reichsbanner, sowie Kreise der Wirtschaft und des öffentlichen Lebens. Sie alle rühmen das warme Interesse, das die Entschlafene an allen Vorgängen des öffentlichen Lebens gezeigt hat und ihre verdienstvolle Arbeit auf gemeinnützigem und charitativem Gebiete. Diese ihre edlen Werke sichern Frau Minister Trunt in allen Kreisen der Bürgerschaft ein ehrenvolles Andenken.

## Der Papst und die mexikanische Kirchenpolitik

(Eigener Bericht.)

New York, 6. Februar.

Die aus dem Vatikan stets gut informierte „Wochenzeitung“ von Baltimore glaubt zu wissen, daß der Papst in einer Kundgebung, die sich an alle beim Vatikan vertretenen Nationen wendet, Verwahrung gegen die mexikanische Kirchenpolitik einlegen werde, weil sie eine Regierung im 20. Jahrhundert unwürdig sei und auf der ganzen Welt nichts ihresgleichen habe. Nach der „Wochenzeitung“ soll damit zum Ausdruck gebracht werden, daß nicht einmal Ausland herab die Katholiken verfolge.

## Religionsschaff der Sowjetrussen

Moskau, 6. Febr.

Der totale Sowjet von Moskau hat beschlossen, elf alte Kirchen von großem historischen Werte mit der Begründung niederreißen zu lassen, daß sie der Verkehrsentwicklung hinderlich seien. Unter den Kirchen befindet sich das vielstürmige, hochinteressante Straßtempel Kloster aus dem Jahre 1605.

## England zur Rheinlandräumung bereit

(Eigener Bericht.)

London, 6. Februar.

Der hiesige Korrespondent des „British Evening Post“ hat von wohlinformierter Seite erfahren, daß die britische Regierung, obwohl sie auf Ehre verpflichtet ist, in dieser Angelegenheit nicht auf eigene Faust zu handeln, gerne ihre Truppen vom Rhein zurückziehen würde, wenn Frankreich und Belgien das Gleiche tun würden. In den genannten wohlinformierten Kreisen reduziert sich die Frage wesentlich auf folgendes: Ist die Anwesenheit der alliierten Truppen am Rhein eine Bedingung der Sicherheit für Frankreich und Belgien, die ja durch den Vertrag von Locarno eine Sicherheit besitzen, oder handelt es sich einfach um eine Garantie der Ausführung der Klauseln des Vertrages von Versailles, besonders jener, die sich auf die Bezahlung der Reparationen beziehen? In dem letzteren Falle könnten sicher, weniger demütigende Garantien für Deutschland gefunden werden.

## Auch Italien verständigungsbereit

(Eigener Bericht.)

Mailand, 6. Februar.

Wie schon in den letzten Tagen mehrfach erwähnt wurde, stellt sich die italienische Presse vollstän dig auf den englischen Standpunkt ein, wonach die Besetzung des Rheinlandes durch alliierte Truppen ein überflüssiges und Deutschland ständig aufreizendes Beginnen sei. Die „Stampa“ hat es sogar unternommen, zu zeigen, daß die Volemil des „Temps“ u. zum Teil auch jene Briands gegen die deutschen Argumente verworren und unlogisch ist. Nun kommen aber doch noch andere Probleme zum Vorschein: Der „Tribuna“ wird von besonderer Seite geschrieben, daß das Reparationsproblem in der Vorderground jeglicher Diskussion gerückt sei. Man dürfe nach den letzten Wendungen Briands sagen, daß die Rheinlandräumung im Jahre 1928 sich abspielt, sobald das Reparationsproblem eine definitive Lösung erfahren habe, kurz gesagt, wenn an die Stelle der jährlichen Zahlungen ein anderer Zahlungsmodus trete. Hier ist nun nach der „Tribuna“ die Gelegenheit, ein anderes Problem aufzumachen zu lassen: das Kolonial-

problem. Italien sei dabei zu kurz gekommen. Wie das Reparationsproblem falsch gelöst worden sei, so sei auch ein Fehler bei der Lösung des Kolonialproblems gemacht worden. Werde der eine Fehler ausgemerzt, müsse auch der andere ausgemerzt werden.

## Der nichtige Streik im Thoiry

(Eigener Bericht.)

Paris, 6. Februar.

In der Berliner Presse waren gestern und vorgestern „Beweise“ dafür gebracht worden, daß nicht der deutsche Außenminister und nicht Deutschland dafür verantwortlich seien, wenn sich aus der Besprechung von Thoiry nichts in der Richtung der Ablösung der Reparationsannuitäten in irgendwelcher Form entwickelt habe. Wie das „Journal Officiel“, das französische Amtsblatt, aus dem Wortlaut der Briandrede erhellen läßt, war die „Beweisführung“ vollkommen überflüssig. Briand hat nämlich ausgeführt: „Es war der allgemeine Zustand des Finanzmarktes der Welt, der Herrn Dr. Stresemann darin gehindert hat, die angeforderten Vorschläge zu unterbreiten.“ Damit ist jeder Vorwurf an die Adresse des deutschen Außenministers von vornherein illusorisch gemessen. Der Streik im Thoiry ist vollkommen nichtig.

## Das frühere Deutsch-Dakaria

(Eigener Bericht.)

London, 6. Febr.

Fast zu der gleichen Zeit, da der frühere deutsche Gouverneur Dr. Schnee im deutschen Reichstage Beschwerde eingelegt, daß das unter der Mandatsverwaltung des Völkerbundes stehende Deutsch-Dakaria von britischen Stellen wie eine Kron-Kolonie Großbritanniens behandelt werde, hat sich nach einem in der „Daily News“ erschienenen Information aus Genf in der Permanenten Mandatskommission des Völkerbundes ein ähnlicher Protest zugetragen. Die Kommission wandte sich an den englischen Vertreter mit der Beschwerde darüber, daß Verfügungen, im Namen des Königs, erlassen worden seien, obwohl die Souveränität des Völkerbundes über allen Zweifel erhaben sei. Die britische Regierung gab das kategorische Versprechen ab, daß in Zukunft das tatsächliche Rechtsverhältnis durch Nennung des Völkerbundes in allen Erlassen zum Ausdruck kommen werde. Damit dürfte auch die Beschwerde im deutschen Reichstag ihre sinn-gemäße Erledigung finden.

## Die Deutsche Einwanderungsquote in Amerika

(Eigener Bericht.)

New York, 6. Febr.

Arbeitsminister Davis erklärte sich in einer Rede vor den Vereinigten Deutschen Gesellschaften bereit, die Vorlage des Senators Watson zu unterstützen, wonach die bisherige europäische Einwanderungsquote bestehen bleiben, die für Mexikaner vorgegebene Quote dagegen herabgesetzt werden soll. Außerdem soll das Verbot der Einwanderung von durch Arbeitsvertrag verpflichteten Arbeitern fallen. Es soll vielmehr eine Sonderklasse, die sogenannte Selected immigration, geschaffen werden, die diejenigen Arbeiter umfaßt, welche wegen besonderer Fähigkeiten von der Industrie der Vereinigten Staaten verpflichtet werden und bei der Einwanderung bevorzugt werden sollen. Die Verwandten dieser Arbeiter erhalten automatisch die Einwanderungserlaubnis, falls das Familienhaupt sie erhebt. Die Einwanderung aus Mexiko wird auf ein freies Kontingent von 10 000 Saisonarbeitern beschränkt. Davis führte aus, falls die Bestimmung über die Herkunft der Einwanderer im Juli in Kraft trete, würden 67 000 Mexikaner, aber nur 23 000 Deutsche einwandern können, was unbillig sei. Davis betonte mit größtem Nachdruck die Notwendigkeit, das Einwanderungsverbot für verträglichmäßig verpflichtete Arbeiter fallen zu lassen, das die amerikanischen Fabrikanten schädige.

## Gegen die Abschaffung der U-Boote

(Eigener Bericht.)

London, 6. Febr.

Der Flottenberichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, es wäre unflug, Kelloggs Erklärung über die Abschaffung der Unterseeboote zu viel Bedeutung beizumessen. Seit der Washingtoner Konferenz von 1921 habe sich die Lage bezüglich der Unterseebootsstärke zum Nachteil der Vereinigten Staaten geändert. Japan besitze jetzt viel mehr große U-Boote als die Vereinigten Staaten. Angesichts der Unterseebootsstärke der Großmächte ist die Ansicht, daß die Unterseebootsstärke aufgegeben werde, nicht sehr hoffnungsvoll. Die Angriffsstärke der Unterseeboote bestehe unvermindert fort. Die Zahl der im Bau befindlichen Boote übersteige die Zahl der Unterseeboote, die vor dem Kriege gebaut wurden.

## Strafverlegung zweier französischer Befehlsoffiziere

(Eigener Bericht.)

Paris, 6. Febr.

Der Mainzer Korrespondent des „Deure“ kommt heute auf die erfolgte Verurteilung des Bismarck-Denkmal in Zweibrücken durch junge franz. Offiziere zurück, die nach seiner Ansicht die Tat im Zustand der Trunkenheit begangen haben. Jetzt seien über die Strafe des Ortskommandanten hinaus die in Frage kommenden Offiziere von der französischen Militärbehörde nach Algier und Marokko verlegt worden.

## Die Notlage der Landwirtschaft

Von L. Schill, Vizepräsident des Badischen Bauernvereins.

„Die Landwirtschaft in Not!“ So lesen wir zurzeit in den Blättern aller Parteiverbände, und das gleiche Wort wird seit Monaten in den Versammlungen und Tagungen des Bauernstandes gesprochen und bildet den Gegenstand der drückenden Sorge in Kreisen des Bauernvolkes. Wenn wir nach den Ursachen der eingetretenen Krise in der Landwirtschaft forschen, so finden wir, daß der tiefere Grund schon um mehrere Jahre zurückliegt: Inflation, Deflation, wirtschaftlicher Niedergang durch Zoll- und handelspolitische Maßnahmen, gewaltiger Steuerdruck auf Grund und Boden ohne Rücksicht auf Einkommen, Zinsenlasten, die das Dreifache der Bodenrente übersteigen usw. Man könnte Bücher füllen, wollte man die Entstehungsgeschichte der heutigen Krise schildern; doch dies hat ja im gegenwärtigen Moment keinen Wert. Wir müssen vielmehr versuchen, Wege zu finden und gangbar zu machen, die ein Ausweichen aus dem Krisenzustand ermöglichen.

Die Lage der Landwirtschaft ist bitter ernst, das beweist vor allem die Geschlossenheit der Regierungsparteien im Reichstag durch ihre Interpellation vom 18. Januar 1928:

„Die deutsche Landwirtschaft ist in höchster Not und am Ende ihrer Kraft. Die Reichsregierung hat auch wiederholt auf das heftigste erklärt, daß die Erhaltung der Landwirtschaft und ihrer Produktionskraft die wichtigste Voraussetzung für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft und der deutschen Volkskraft nach dem unglücklichen Kriegsausgang sei. Es steht auch fest, daß die Wiederbelebung und Erhaltung des Finanzmarktes in erster Linie von dem Gelingen der Landwirtschaft abhängt. Wir fragen an: Was wann wird sich die Reichsregierung darüber schlüssig sein, welche sofort wirkenden Maßnahmen sie zu treffen gedenkt, um den Untergang der deutschen Landwirtschaft zu verhindern und das deutsche Volk vor dauernder Nahrungsmittelknappheit zu bewahren.“

Wir lesen seit Wochen von dem Programm der Landwirtschaft, von einem Bestprogramm und anderen örtlichen Stellungnahmen zu den Fragen der Landwirtschaft. Es wird deshalb notwendig sein, auch einmal etwas zu sagen über die Notlage der süd-deutschen und speziell badischen Landwirtschaft und unsere Stellung zu den allgemeinen Richtlinien, die der Haushaltsausschuß des Reichstages aufstellte.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft schätzt die Verschuldung der deutschen Landwirtschaft auf 13 Milliarden Goldmark, den Zinsendienst auf 1 Milliarde Goldmark. Die Landwirtschaft des Landes Baden ist leider Gottes an dieser Verschuldung auch entsprechend beteiligt. Nun muß ich aber voraussagen, daß in der Vorkriegszeit die Landwirtschaft auch Schulden hatte, damals war eine Verschuldung von 30 Prozent das übliche und doch waren die Betriebe noch rentabel. Ja, es gab sogar Betriebe, die mit 50 und 60 Prozent überschuldet waren und doch noch eine Rente abwarfen. Gegen heute gilt als Grundgesetz, daß ein Betrieb mit 30 Prozent Verschuldung nicht mehr rentabel und meist dem Untergang geweiht ist. Der gewaltige Unterschied der Zinsen aus der Vorkriegszeit und heute bejagt uns alles. Aus diesen Gründen ist die rapid fortschreitende Verschuldung der Betriebe auch so gefährlich für ihren Weiterbestand. Wenn wir die Verschuldung der badischen Landwirtschaft einer kritischen Betrachtung unterziehen, so ergibt sich auch eine Verringerung in der Art der Verschuldung. In der Vorkriegszeit war der Großteil der Schulden langfristige Hypothekenschulden, die oft mehrere Jahrzehnte auf einem Besitze ruhten und bei mäßiger Verzinsung sich weniger spürbar machten. Und heute besteht der Großteil der Schulden aus kurzfristigen Darlehens- und Wechseln, deren Fälligkeit immer wie ein drohendes Gespenst dem Landwirt vor den Augen steht und ein ruhiges Wirtschaften unmöglich macht. Dazu kommt, daß der Zins für Darlehen und Wechsel heute durchweg ein Viertel bis ein Drittel über dem Hypothekenzinssatz liegt und diese Schulden so drückend macht. Man spricht so viel

über die Umschuldung und auch vom Reiche sind schon Mittel durch Anleihen im Auslande für diese Zwecke verausgabt worden. Ich meine damit die sogenannten Amerika-Anleihen. Die erste Amerika-Anleihe war nach dem Urteil der Führer der badischen Landwirtschaft untragbar, es wurden deshalb die Landwirte vor Aufnahme dieser Gelder gewarnt. Nur ein kleiner Betrag von zirka 30 000 Mk. konnte in Baden untergebracht werden. Das Urteil der badischen landwirtschaftlichen Organisationen war nur zu berechtigt und heute zeigen sich im ganzen Reiche die unheiligen Folgen dieses Kredits. Die zweite und dritte Amerika-Anleihe hat wesentlich günstigere Bedingungen, was die Höhe der Verzinsung und Art der Rückzahlung anlangt, aber diese Kredite sind nicht aufnahmefähig für unsere klein- und mittelbäuerlichen badischen Verhältnisse. So kommt es, daß bei der Badischen Bauernbank (Freiburg) und bei der Landwirtschaftsbank in Karlsruhe wohl viele Hunderte von Kreditgelechungen für die Amerika-Anleihe einlaufen, aber nur ein verschwindend kleiner Teil den Forderungen der amerikanischen Geldgeber entspricht. Die ganzen Gelder zur Umschuldung fließen somit in den übrigen Teil des Reiches, wo größere Besitzverhältnisse die Kredite aufnahmefähig machen.

Es ist lebhaft zu bedauern und muß auch in der Öffentlichkeit mit allem Nachdruck ausgesprochen werden, daß fast alles, was in Fragen des Kredits in Berlin gemacht wird, nur nord- und ostdeutschen Verhältnissen Rechnung trägt und unseren süddeutschen Klein- und Mittelbesitz gar nicht zu kennen scheint, trotz nachdrücklichster Vorstellungen der süddeutschen landwirtschaftlichen Organisationen.

Wenn wir die Umschuldung der untragbaren Wechsel- und Darlehensverbindungen bei uns in Baden durchführen wollen, und diese Frage ist brennend, so können wir nur eine Möglichkeit des Kredits in Anspruch nehmen, nämlich Reichsgelder, die auf Schuldschein langfristig ausgegeben werden können. Wenn die kommende Regelung der Dinge im Reichstag uns diese Möglichkeit gibt, dann wird auch das Gepeinert der ewigen Fälligkeitsstermine vor unseren Augen schwinden und ruhigere Zeiten blas greifen. Selbstverständlich begrüßen wir badischen Landwirte es auch, wenn die Rückzahlung der Umwandlungskredite bis nach der Ernte hinausgeschoben wird.

Was uns in Baden aber noch besonders drückt, das ist die Regelung der Kreditverhältnisse in unseren landwirtschaftlichen Warengenossenschaften und besonders der beiden Zentralgenossenschaften. Die Unmöglichkeit der Umschuldung der kurzfristigen Gelder hat es mit sich gebracht, daß diese Schulden zum großen Teile als Warenschulden bei den örtlichen Genossenschaften und Landwirten liegen und, wie man so sagt, eingefroren sind. Die landwirtschaftlichen Organisationen sollen nun auf der einen Seite möglichst günstige Zahlungsbedingungen und Verlängerungen der Termine gewähren, andererseits aber im Einkauf gewaltige Gelder zur Verfügung haben. So kommt es, daß die landwirtschaftlichen Organisationen sich oft in außerordentlich schwierigen Verhältnissen befinden. Seit Jahren schon wurden durch die Preußenkasse den landwirtschaftlichen Organisationen im Winter sogenannte Düngeerkredite zur Verfügung gestellt, um das starke Frühjahrsgeldgeschäft bewältigen zu können. Außerdem stand den Organisationen ein Betriebskredit zur Verfügung. Durch Druck auf die Preußenkasse, die man etwas in ihren Mitteln beschneiden wollte, will nun diese die Düngeerkredite nicht mehr zur Verfügung stellen oder nur zu einem Bruchteil. Diese Maßnahme würde gleichbedeutend sein mit dem Erliegen des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens. Was in jahrzehntelanger Arbeit als Selbsthilfeorganisation mühsam aufgebaut wurde, wäre damit erledigt. Dringende Forderung der süddeutschen und damit auch der badischen Landwirtschaft an die Reichsregierung ist die Bereitstellung von Krediten in bisheriger Höhe durch die Preußenkasse zur Düngebeschaffung und als Betriebskredit. (Schluß folgt.)

**Englische Sabotage der weltwirtschaftlichen Verständigung**

(Eigener Bericht)

London, 4. Februar.

Nach der Erklärung, die der offizielle englische Vertreter beim Internationalen Arbeitsamt in Genf abgegeben hat, wonach England auf die Verpflichtung zur Einführung des Arbeitsgesetzes nicht eingehen will, darf man feststellen, daß England die weltwirtschaftliche Verständigung sabotiert. Ihm ist der Wirtschaftsegoismus, der sich zunächst in dem Schema der Vorzugszölle der einzelnen Glieder des britischen Weltreiches spiegelt, dann aber auch noch in vielen anderen Dingen heute unter der Rechts-Regierung die Nischenspur. Die Folge der englischen Sabotage wird ein ungemöhnlich heftiger Konkurrenzkampf auf den Weltmärkten sein. Auch an innerpolitischen Kämpfen in England wird es nicht fehlen.

**Kirche und Weltkrieg**

(Eigener Bericht)

Paris, 6. Febr.

Der frühere italienische Außenminister Graf Sforza hat sich in Cherborg nach den Vereinigten Staaten eingeschifft, wo er auf Einladung eine Anzahl weltpolitischer Vorträge halten wird. Wie wir in den „Debats“ lesen, deren Mitarbeiter befanntlich der vom Fasizismus geächtete Graf ist, behandelt einer der Vorträge das Thema „Die katholische Kirche und der Frieden Europas“. Kürzlich hatte der „Mseratore Romano“ auf Auffassung des Ministers hingewiesen, die mit großer Verpötung dem vereinigten Papste Benedikt XV. gereicht werden. Es steht zu hoffen, daß Graf Sforza in den Vereinigten Staaten auch diese Rechtfertigung des toten Papstes vor der Geschichte unternehmen wird.

**„Arbitri“**

(Eigener Bericht)

Mailand, 6. Febr.

Der Name „Arbitri“ ist nur jenen näher bekannt, die die italienische Kriegführung besonders im letzten Jahre des Weltkrieges beobachtet konnten. Wer waren die „Arbitri“? Berwegene Gesellen, die das Messer zwischen den Fäbnen, die Bombe in der einen Hand, die Drahtschere in der anderen, zu gemaltamer Aufklärung in die österreicherischen Schützengräben einbrangen und dort wie die Raubtiere hausten. Ihr Zweck war die Feststellung der Regimentsnummern, wobei sie den gestöberten Gegnern die entsprechenden Kennzeichnungen abschnitten. Ihr Lohn war bares Geld in beträchtlicher Höhe, Beförderung und Ordensauszeichnungen, von denen sich manche „Arbitri“ bis zu 40 verdienten. Unmöglich zu sagen, daß „Arbitri“ gerade die Südtalener waren, die Sizilianer und Neapolitaner, die auch sonst das Messer recht los-

ter in der Tasche sitzen hatten. Sie fühlten sich bei dieser Art Kriegführung, die so sehr ihren natürlichen Neigungen und dem Mafschahndwerk entsprach, ganz wohl. Von einer souveränen Berachtung der Gefahr zu sprechen, als ob es sich um die Ausbildung einer reinen militärischen Tugend, um die höchste Opferbereitschaft für das Vaterland handelte, wird keinem objektiven Menschen einfallen. Darum muß es Erstaunen erregen, daß Mussolini den Offizieren der faszistischen Nationalmiliz das leuchtende Vorbild der „Arbitri“ vorführte, obwohl er sie nicht namentlich nannte. Er pries aber die „kriegerischen Traditionen“ der Sturmtruppen von damals, was dasselbe ist. Er erinnerte an das Messer zwischen den Fäbnen und an die Bombe in der Hand! Er zeigte ihnen auch die Möglichkeit, daß neue Kämpfe der gleichen Art kommen könnten, weil „viele Leute in der Welt die Faszisten haßen“. Noch nie seit Beendigung des Weltkrieges ist eine blutrünstigere Rede gehalten worden. Die „Arbitri“ und Mussolini, der nach dem einwandfreien Zeugnis der französischen Sozialisten durch einen der ihrigen die französischen Regierungsgelder für die damalige Kriegshebe erhalten hat: sie sind wahrhaftig einander würdig.

**Gerüchte über Ermordung des Präsidenten von Portugal**

Paris, 6. Febr. Eine Agenturmeldung bezeichnet das Gerücht, daß der Präsident von Portugal, General Carmona, der zugleich Ministerpräsident ist, heute vormittag in Lissabon auf offener Straße ermordet worden sei. Es verlautet gerüchlicherweise, daß sofort darauf eine Revolution in der Stadt ausgebrochen sei. Eine Bestätigung des Berichtes konnte bisher noch nicht erlangt werden.

**Der polnische Wahlkampf**

Warschau, 6. Febr. Gestern wurde hier eine große Wahlversammlung des katholischen nationalen Blocks, zu der sich etwa 1000 Personen eingefunden hatten, von politischen Gegnern gepregelt. In dem Augenblick, als der bei den Biljards-Anhängern besonders unbeliebte ehemalige Abg. Prof. Stronski die Rednertribüne betrat, wurden auf ein verabredetes Zeichen der Redner und der Vorsitzende der Versammlung mit Eiern beworfen. Im Anschluß hieran entstand eine Prügelei, wobei einige Personen verletzt wurden. Die Polizei mußte den Saal räumen.

**Die deutsch-russischen Besprechungen**

Berlin, 6. Febr. (Privattelegramm.) Die Presse hat zu den deutsch-russischen Regierungsbesprechungen falsche Ausführungen gemacht. Es handelt sich bei diesen Besprechungen nicht um Handelsvertragsverhandlungen. Der Handelsvertrag mit der Sowjetunion läuft automatisch weiter. Der Zweck der zwischen beiden Regierungen gepflogenen Verhandlungen ist vielmehr, eine Ungleichheit, die sich auf wirtschaftlichem Gebiet ergeben hat, im Rahmen der bestehenden Verträge zu beseitigen.

**Die neue Keatierung in Hessen**

Darmstadt, 6. Febr. Die Bildung der neuen Regierung in Hessen ist heute vollzogen worden. Es wurde folgende Verteilung der Ministerposten beschlossen: Staatspräsident und Kultusministerium: Adelung (Soz.); Innen- und Verkehrsministerium: Adelung (Soz.); Finanz- und Wirtschaft: Kirchner (Soz.); Arbeit und Wirtschaft: Kroll (Dem.). Das Justizministerium wird, wie bisher, durch den Ministerialdirektor Dr. Schwarz versehen werden. Das neue Kabinett wird sich dem Landtage in einer Sonder Sitzung am 14. Februar vorstellen.

**Ein Frühstück zu Ehren Runtius Bacelli**

Berlin, 6. Febr. Zu Ehren des apostolischen Nuntius Bacelli fand heute ein Frühstück in der Villa des Reichsaussenministers Dr. Stresemann statt, an dem u. a. teilnahmen: der belgische Gesandte mit Gattin, der ungarische Gesandte der tschechoslowakische Gesandte mit Gattin Staatssekretär Dr. v. Kühlmann, Staatssekretär Dr. Meißner, Generalleutnant von Waldeß, Gesandter Boden, Prälät Dr. Steinmann, Prof. Dr. Jäck, Herr v. Kapen und Direktor Karl Fürstenberg und Gert E. Krieger.

**Die Blaidoyers im Barmat-Prozeß**

Berlin, 6. Febr. Oberstaatsanwalt Krautmann führte heute in seinem Blaidoyer aus, es handele sich beim Barmat-Prozeß um den größten Prozeß in Deutschland überhaupt, um eine Angelegenheit, die ungeheures Aufsehen im In- und Auslande erregt habe. Die Staatsanwaltschaft habe sich nicht mit der politischen Seite zu befassen gehabt, sondern lediglich mit der strafprozessualen Seite. Der Oberstaatsanwalt gab eine Charakteristik Barmats, der ein außerordentlich kluger

Mensch und feiner Menschenkenner sei und große Beeinflussungskraft besitze. Rückwärtslos sei er seinen Weg gegangen und auch vor unlauteeren Wegen nicht zurückgeschreckt. Der Oberstaatsanwalt wandte sich gegen die Auffassung, als ob der Zusammenbruch des Anergima-Konzerns auf das Eingreifen der Staatsanwaltschaft zurückzuführen sei. Die richtige Lösung des Barmat-Problems werde man nur finden, wenn man sich der Auffassung der Staatsanwaltschaft anschließe, daß die Entwicklung der Dinge, wie sie insbesondere im Jahre 1924 vor sich gingen, nur dadurch möglich war, daß im großen Umfang außerordentlich schwerwiegende strafbare Handlungen vorgenommen worden sind. Das Barmat-Gebäude stand seit Juli 1924, nachdem die Kredite der Staatsbank verpfändet waren, auf zwei Etagen, nämlich auf dem Reichspostministerium Dr. Höpfe und auf der Allgemeinen Garantienbank. Ohne diese Hilfe hätte sich der Konzern nicht einmal bis zum Oktober halten können. Die Zurückzahlung der Kredite erfolgte niemals aus eigenen Mitteln, sondern diese Beträge wurden immer wieder neuen Krediten entnommen. Durch das Eingreifen der Staatsanwaltschaft sei verhindert worden, daß der bereits entstandene Schaden sich noch weiter vergrößert habe. Der Oberstaatsanwalt setzte sodann im einzelnen die Vorfälle der Anlage: Betrug, Untreue und Verletzung auseinander. Hierauf ergriff Oberstaatsanwalt Rauf das Wort, um die Beziehungen Barmats zur Staatsbank näher zu beleuchten.

**Neuer Wandleiter-Standal in Berlin**

Berlin, 6. Febr. Bei der Staatsanwaltschaft beim Landgericht II schwebt laut Nachausgabe ein Verfahren gegen einen Wandleiter im Zentrum Berlins, der sich ähnlicher Betrugsereignisse schuldig gemacht hat, wie der Inhaber des Allgemeinen Lombard- und Lagerhauses, Bergmann. Er suchte durch Anzeigen Geldgeber und hängte den sich meldenden Leuten als Sicherheit für ihre Einzahlungen völlig wertlose Waren an. Gegen ihn von den Gerichten erlassenen Urteile blieben erfolglos, da sich herausstellte, daß alles auf den Namen seiner Frau steht. Wiederholt waren gegen den Wandleiter Haftbefehle erlassen worden, doch verstand er es, sich in jedem Falle geistlich der Festnahme zu entziehen. Der Fall erregt umso größeres Aufsehen, als es sich diesmal um einen staatlich-konzessionierten Wandleiter handelt.

**Die Millionen-Schiebungen im Seunawert**

Berlin, 6. Febr. Das „Achtuhrabendblatt“ meldet aus Leipzig. Gegen den Oberbaurat Schönberger, der als Hauptbeteiligter an den Millionen-Schiebungen im Seunawert kürzlich alschlich aus dem Werke ausschied, ist jetzt die Voruntersuchung wegen Beihilfe zum Betrug eröffnet worden.

**Beilegung des Konfliktes bei den Deutschen Werken**

Siel, 6. Febr. Die Verhandlungen zur Beilegung des Konfliktes bei den Deutschen Werken wurden heute vormittag in Ham-

burg durch den Oberpräsidenten Kirbis unter Einziehung des Vorsitzenden des Angestelltenrates der Deutschen Werke fortgesetzt. Es wurde mitgeteilt, daß beiderseits betrübende Vorschläge gemacht wurden, die für beide Teile annehmbar sind. Der Oberpräsident wird heute nachmittag in einer Besprechung berichten, und es steht zu erwarten, daß die Arbeit morgen wieder aufgenommen wird.

**Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes**

Genf, 5. Febr. In seiner Sitzung vom Samstag nachmittag wählte der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes einstimmig wiederum Albert L. Ho m a s als Präsidenten des konsultativen Komitees für Arbeitsfragen in Oberösterreich für eine neue Amtsdauer von drei Jahren. Als Vizepräsidenten wurden gewählt Eisler (Deutschland) und Söfal (Polen). Der Verwaltungsrat genehmigte sodann den Bericht des Budgetkomitees der von Freig (Deutschland) vorgelegt wurde und beschloß die nächste Session vom 23. bis 30. April in Genf abzuhalten. Der Rat genehmigte sodann einen Vorschlag des Präsidenten des Internationalen Landwirtschaftlichen Instituts über die Zusammenarbeit des Internationalen Arbeitsamtes mit der Kommission für internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Landwirtschaft. Es wurde darauf die Frage der Festlegung der Tagesordnung der Internationalen Arbeitskonferenz von 1929 wieder aufgenommen und beschlossen, die Frage der Arbeitszeit der Angestellten auf die Tagesordnung dieser Konferenz zu setzen. Die Frage der Arbeitszeit der Angestellten wird nämlich in der Washingtoner Konvention nicht behandelt, sondern diese regelt nur die Frage für Arbeiter in industriellen Betrieben. Der Verwaltungsrat beschloß schließlich, die anderen noch auf der gegenwärtigen Tagung stehenden Fragen auf die Aprilsession zu verschieben, so speziell die Frage über die Beziehungen zwischen dem Internationalen Arbeitsamt und den Wirtschaftsorganisationen des Völkerbundes. Die Session wurde damit geschlossen.

**Explosion in einer Pulverfabrik**

Au an der Sieg, 6. Febr. In einem Gemächshaus der hiesigen Adm-Wollweber Pulverfabrik entstand aus bisher noch unbekannter Ursache eine heftige Entzündung mit weitläufigem hörbarem Knall, durch die ein Arbeiter derartige Brandwunden am ganzen Körper erlitt, daß er kurz darauf verstarb. Ein Wand des Hauses wurde vollständig herausgerückt und die Fensterstürzen wurden zertrümmert. Es wird vermutet, daß Sprengkörper im Hause aufbewahrt worden sind.

**Verlust eines Diadems bei einem Gefandtschaftsball in Prag**

Prag, 6. Febr. Dieser Tage wurden die Prager Juweliere vor dem Ankauf eines großen Brillantdiadems gewarnt, daß seine Besitzerin bei einem Gefandtschaftsball in Prag verloren gegangen war. Die Verlustträgerin, die ehemalige Baronin Caroline Malowetz-Malowitz, nahm vor einigen Tagen an einem von den amerikanischen Gefanden in den Räumen der Gefandtschaft veranstalteten Ball teil, dem weit über 100 Personen aus diplomatischen, politischen und früheren Adelskreisen beiwohnten. Während des Festes bemerkte die Dame, daß ihr Diadem, ein Familienstück, im Werte von ungefähr 100 000 Kronen abhanden gekommen war. Der Gefandte erbot sich sofort, den Schaden zu ersetzen, was aber von der Verlustträgerin abgelehnt wurde. Die Polizei wurde erlucht, keine Nachforschungen einzuleiten, doch wurde sie von dem Verlust verständigt.

**Zwei Arbeiter von der Grubenbahn überfahren**

Spremburg, 6. Febr. Am Samstag nachmittag gingen zwei Arbeiter der Grube Brigitta auf dem zur Grube führenden Schienenstrang der Grubenbahn. Um einem ihnen entgegenkommenden Dierzug auszuweichen, betraten sie das leere Gleis. Der Dierzug war kaum vorüber, als sich ihnen von hinten ein Vollzug auf dem gleichen Gleis näherte, auf dem sie gingen. Der Lokomotivführer, der dauernd Signale gab, konnte den Zug auf dem starken Gefälle nicht zum Halten bringen. Auch von anderen Stellen aus wurden die beiden Arbeiter durch Signale auf die gefährliche Lage, in der sie sich befanden, aufmerksam gemacht, ohne daß sie diese Signale hörten. Der Zug erfasste die beiden Arbeiter, überfuhr sie und richtete sie furchtbar zu. Sie wurden tödlich verstuft.

**Feuergefecht mit Einbrechern**

Köln, 5. Febr. Zwei Kölner Einbrecher, die im Laufe der Nacht hintereinander von den katholischen Pfarrern von Ninderoth und Engelskirchen Einbrüche verübt hatten, wurden auf der Straße bei Chreshoven von einem Ninderoth Landjäger und einem Engelskircher Polizeibeamten gestellt und aufgefordert, sich zu ergeben. Die Einbrecher antworteten mit Schüssen, wobei der Landjäger am Arm verletzt wurde. Die Polizeibeamten erwiderten das Feuer. Einer der Einbrecher wurde erschossen, der andere schwer verletzt. Das erbeutete Geld und die Wertgegenstände wurden wiedergefunden.

# Wie steht der Bauer zu den Fortschritten der modernen Landwirtschaft?

In der großstädtischen Presse kann man häufig lesen, daß die Bauernnot unserer Tage zu einem guten Teil auf die Rückständigkeit des deutschen Bauernstandes zurückzuführen sei. Staatshilfe sei für den Bauernstand abzulehnen. Der Bauernstand müsse sich selbst helfen.

In dankenswerter Weise hat Herr Dr. Mengenthaler, Generaldirektor der Badischen Bauernvereinsorganisationen, Freiburg, es unternommen, mit obigem Vortrag im Landwirtschaftsjunk der „Deutschen Welle“, Berlin, diesen bauernfeindlichen Ansichten entgegenzutreten. Den bemerkenswerten Ausführungen entnehmen wir folgendes:

„An der Notlage des deutschen Bauernstandes dieser selbst schuld? Weh! ihm, wenn die Frage bejaht werden müßte. Sein Untergrund wäre befestigt, und die Regierungen und Parlamente könnten ihre Hände in Unschuld waschen ob des selbstverdienten Schicksals des Bauernstandes. Wenn aber die Frage verneint werden muß, wenn die Schuld am Niedergange nicht beim deutschen Bauern liegt, und wenn festgelegt wird, daß seine Selbsthilfe nicht ausreicht, dann entsteht für die Allgemeinheit und den Staat die Pflicht, einzugreifen.“

Die Hauptfrage ist: Wirtschaft der Bauer technisch modern? Erfolgreiche Bestrebungen sind insbesondere im Gange auf dem Gebiete der Saatgutverbreitung. Der Bauer ist heute überzeugt von der Wahrheit des Spruches: „Wie die Saat, so die Ernte.“ Viel ist erreicht worden in der Erhöhung der Milchleistung durch die Einführung der Milchkontrollvereine. Im Jahre 1908 hatten wir 27 Kontrollvereine, im Jahre 1914 792, im Jahre 1922 bereits 1068, und die Zahl im Jahre 1927 ergab 2245 Milchkontrollvereine. Die Grünlandbewegung hat große Fortschritte gemacht. Die Frage der Ernährung des Volkes aus eigener Scholle wird nicht nur gelöst auf dem Ackerboden, sondern auch von Wiege und Weide, indem eine intensive Grünlandwirtschaft auf kleiner Fläche die Vieh- und Milchproduktion ermöglicht. Mächtig entwickelt hat sich das bäuerliche Versuchswesen. Es ist zu erwarten, daß im Jahre 1928 in jedem Bezirk einer landwirtschaftlichen Schule ein bäuerliches Versuchswesen gegründet ist. Das Statistische Reichsamt hat kürzlich ausführliches Zahlenmaterial über die Maßnahmen in der Landwirtschaft veröffentlicht, aus dem zu ersehen ist, daß gerade in den bäuerlichen Betrieben die Maschinenverwendung stark zugenommen hat. Insbesondere geht auch auf dem Gebiete der Landwirtschaftswissenschaft ein früherer Zug durch unsere Bauernschaft, der vor allem in die Jungbauern, die von dem Streben befeuert, einst tüchtige Landwirte und Menschen zu sein, ein großes Bildungsbedürfnis an den Tag legen und zu befriedigen suchen. Die Zahl der landwirtschaftlichen Schulen steigt von Jahr zu Jahr und mit ihnen die Zahl der Schüler. Eine Fülle von landwirtschaftlichen Kursen aller Art auf dem Gebiet der Ackerwirtschaft, der Viehzucht, des Wein- und Obstbaues usw. hält die Bauern über die Fortschritte der Landwirtschaftswissenschaft und Technik auf dem Laufenden.

Das vielgestaltige Vereins- und Genossenschaftswesen in der Landwirtschaft bringt Aufklärungen und Anregungen mancher Art, und auch den wirtschaftspolitischen Fragen bringt der Bauer angelehnt der Notlage, in der er sich befindet, ein reges Interesse entgegen. Kurz, der Bauer beginnt über den Zaun seines Gartens hinwegzusehen, aus der Abgeschlossenheit, die das Wohnen auf einsamen Bauernhöfen mit sich bringt, herauszutreten und in die Gemeinschaft der Bauern und in das heute auch auf dem Lande stärker pulsierende Leben einzutreten. Der kleine und mittlere Bauernstand ist gewillt, modern und intensiv zu wirtschaften, er ist bestrebt, auf dem Wege zur Selbsthilfe die Agrarkrisis, in der er sich befindet, zu überwinden. Es ist demnach nicht so, wie man oft hört, daß der Bauer sich nur auf die Staatshilfe verläßt, und daß er sich nicht selbst rührt, um seine Lage zu verbessern. Er hilft sich schon, aber die Selbsthilfe reicht nicht aus; die Staatshilfe muß hinzukommen. Die Kreditnot, die Überlastung mit Steuern, insbesondere die zu niedrigen Preise für die landwirtschaftlichen Produkte können nur durch Maßnahmen der Gesetzgebung, durch Schutzzölle usw. behoben werden. Wenn Selbsthilfe und Staatshilfe zusammenwirken, dann besteht immer noch ein kleiner Hoffnungsstrahl, daß die deutsche Landwirtschaft ihre schwere Krise überwindet. Aber der Zeiger steht auf zwölfe!

## Baden

### Reichsschulgesetz und Philologen

Aus badischen Philologenkreisen erhalten wir folgende Zuschrift:

Nicht mit Unrecht hat der Badische Philologenverein von der Förderung des Entwurfs eines Reichsschulgesetzes in seiner Zeitschrift abgesehen, weil die Rückhalt auf die Geschlossenheit der Ständesorganisation sie verbietet.

Der Erhaltung dieser Geschlossenheit scheinen manche Kreise des Standes wenig Wert beizulegen. Sonst wäre es doch wohl nicht vorgekommen, daß in einzelnen Kollegien Listen aufgelegt worden sind oder die Mitglieder der Lehrkörper aufgefordert werden, eine Erklärung gegen den Regierungsentwurf zu unterschreiben. Diese Unterschriftenammlung, die von kulturliberaler Seite ausgeht, ist wohl als eine Parallelaktion gedacht zu der Erklärung namhafter Vertreter des akademisch gebildeten Lehrstandes in Preußen.

Über stierzig rheinische und westfälische Direktoren haben am 26. Januar in der Öffentlichkeit die Erklärung zurückgewiesen und geantwortet:

„Wir halten uns für verpflichtet, die politischen Kämpfe aus unseren Anstalten fern zuhalten, und sprechen unser Bedauern darüber aus, daß die Unterzeichnung des Kuruluses es an der hier notwendigen Zurückhaltung haben lassen. Es ist nicht Sache der Schule, in politische Kämpfe einzugreifen. Wenn wir diese Unterschriftenammlung mitmachen, dann könnten wir ähnliche Affaktionen, die von anderer Seite an uns herangetragen, nicht verhindern. Damit würde aber eine verlorene politische Agitation in die Lehrerkollegien unserer Anstalten eindringen, die eine schwere Gefährdung für die Zusammenarbeit namentlich an paritätischen Schulen bedeuten würde.“

Wir zweifeln nicht, daß der Vorstand des Badischen Philologenvereins die oben näher gekennzeichnete Lätätät einzelner Kollegen, soweit sie in den doch „neutral“ sein sollen den Schulräumen sich auswirkt, mißbilligt.

### Ein Gegenstück zu den Erzbergerlegenden

Ein nichtbadischer Parteifreund schreibt uns:

„Auf der Fahrt ins Murgtal las ich heute früh in Ihrem geschätzten Blatte, Sonntagsausgabe Nr. 35 vom 4. ds. Mts. den Artikel „Erzbergerlegenden“.“

Zu der Annahme, daß man nachstehende Begebenheit der Öffentlichkeit; insbesondere den Parteifreunden nicht vorenthalten soll, sei sie hiermit wiedergegeben:

„Im Spätjahr 1926, an einem trübren regnerischen Nachmittag, besuchte ich einen Schnellzug Heidelberg-Freiburg i. Br. Mir gegenüber saß ein katholischer Geistlicher. Ich las in dem f. Z. neu erschienenen Buche „Mit der alten Fahne in die Neue Zeit“. Mein Reisegefährte blätterte in Manuskripten und lenkte alsbald seine Aufmerksamkeit auf das Titelbild des von mir gehaltenen Buches. Auf Anfrage erklärte ich, daß das Titelbild eine Skizze des hochw. Herrn Prälaten Dr. Schöfer aus Freiburg i. Br. darstelle. Es befremdete mich etwas, daß meinem Mitreisenden diese überragende Persönlichkeit des katholischen und politischen Deutschlands fast nicht bekannt war. Ich war mir sofort klar, daß ich es nicht mit einem reichsdeutschen Kleriker zu tun hatte. In Erkenntnis dessen, übergab ich dem hochw. Herrn das Buch zur Einsichtnahme.“

Im weiteren Verlauf der Unterredung vernahm ich, daß mein Reisegefährte jenseits des Rheines, im ehemaligen Reichslande, beheimatet ist. Vorweg möchte ich betonen, daß der betr. hochw. Herr in seinem Heimatlande, in den abgetretenen Gebieten jenseits des Rheines, auf legalem Wege sich für die Erhaltung seines heimatlichen Volkstums; insbesondere für die Erhaltung der deutschen Sprache einsetzt.“

Er erzählte mir von dem Zweck seiner mehrtägigen Reise nach Baden u. a. auch von seinem Besuche des Martel Erzbergers bei der Alexanderchanze am Arievis. Es drängte ihn bei seinem ersten Besuche im früheren Vaterlande, auch der Anglistätte Erzbergers einen Besuch abzustatten. Dem großen Politiker und Staatsmann Erzberger widmeten wir eine längere Zeit unserer Unterhaltung. Mein Reisegefährte erzählt u. a. wie er Erzberger als jungen Abgeordneten im Reichstage zu Berlin kennen lernte, daß er ihm jeweils Material bezüglich der von Zeit zu Zeit in seinem engeren Heimatlande aufgetretenen Mißstände, zur Vertretung der berechtigten Interessen persönlich überbrachte. Es war für mich eine besondere Freude, zu hören, wie unser Vorkämpfer Erzberger in so hohem Ansehen steht.“

Bei Erwähnung des abscheulichen Mordes, dem Erzberger zum Opfer fiel, bezeichnete mein Mitreisender es als eine Tragik, daß er zufällig auch einen der beiden Mordtaten von seinem väterlichen Hause her, von Jugend an kannte. Inzwischen kam Appenweier in Sicht, wo unsere Wege sich trennten. Beim Abschiede sagte mir mein verehrter Mitreisender wörtlich:

„Erzberger war ein glühender Patriot vom Scheitel bis zur Sohle und ich wünsche Deutschland, daß ihm noch recht viele

solcher aufrechten Männer bechieden sein mögen.“

Diese Worte der Anerkennung waren für mich ein Erlebnis. Während ich nun allein im Abteil meinem Ziele näher kam, habe ich im Geiste mit nochmals das Leben und Wirken Erzbergers vor Augen geführt. Am Schlusse meiner Betrachtung kam mir die Frage in den Sinn:

„Was wäre ohne den abscheulichen Mord nicht alles unserem Vaterlande vielleicht erspart geblieben?“ S. F. B.

### Aus der Partei

Am Samstag, den 3. März, vormittags halb 11 Uhr wird das Zentralkomitee der Badischen Zentrumsparthei im „Kath. Vereinshaus“ zu Freiburg zu einer Versammlung zusammentreten, um den am Sonntag, den 4. März ebenfalls in Freiburg stattfindenden Landesparteitag der Badischen Zentrumsparthei vorzubereiten.

### Die Arbeitsmarktlage in Südwestdeutschland

Karlsruhe, 6. Febr. Die Entwicklung der Arbeitsmarktlage der jüngsten Berichtszeit läßt nach dem Bericht des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland noch eine geringfügige Steigerung der Arbeitslosigkeit erkennen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger aus Arbeitslosen- und Kriegsunterstützung zusammen erfuhr in Baden wie in Württemberg und Hohenzollern noch eine kleine Zunahme; sie hat in Baden am 31. Januar eine Höhe von 43 739 gegenüber 43 675 vom 15. Januar, in Württemberg eine Höhe von 22 692 am 31. Januar gegenüber 21 981 am 15. Januar erreicht. In Baden ist die Arbeitslosenunterstützungsempfängerziffer in der Zeit vom 15. Januar bis zum 31. Januar von 35 897 auf 36 826, in Württemberg einseh. Hohenzollern von 18 935 auf 19 884 gestiegen. Parallel gesunken ist infolge Erreichung der gesetzlichen Unterstützungshöchstdauer die Kriegsunterstützungsempfängerziffer in Baden von 7778 auf 6683, in Württemberg von 8046 auf 2888. Die angeführten Zahlenreihen spiegeln den bekannten, schon seit Jahren zu beobachtenden Unterschied der Entwicklung des durchschnittlichen Beschäftigungsgrades in den beiden Reichsländern deutlich wieder.

### Aus dem württembergischen Landtag

Stuttgart, 4. Febr. Die heutigen Beratungen des Kultetats führten zu ausführlichen Darlegungen über die Einstellung der Parteien zum Reichsschulgesetz. Dem Zentrum war es der Abgeordnete Nische, der in geschickter und wirkungsvoller Weise den Standpunkt der Zentrumsparthei zur Schulfrage präziserte: rückhaltloses Einsetzen für die Befennnisschule. Nicht aus engstirnigem Eigensinn, sondern im Blick auf die hohen sittlichen Aufgaben, die der Erziehung der Kinder obliegen und auch im Blick auf die Tatsache, daß der überwiegende Teil des deutschen Volkes die Befennnisschule fordert. Bemerkenswert war die Zurückhaltung, die die sonst immer rebellische Sozialdemokratie gegenüber dem Reichsschulgesetz an den Tag legte. Man hält es nicht für opportun, jetzt vor den Wahlen in der Schulfrage die Karte aus dem Saal zu lassen, und so begnügte sich der sozialdemokratische Sprecher mit einer langatmigen Kritik über die Behandlung, die die württembergische Regierung in der Frage des 8. Schuljahres geübt hat.

## Das Moorgepenst

Roman von Heinrich Liaden.

„Gäthe Jan nun statt auf die Erde in das Gesicht seiner Mariffe geliebt, so würde er deutlich gesehen haben, wie ihre Miene die gesprochenen Worte Lügen strafte. Und wenn er noch eben als möglich angenommen hätte, Günther werde durch seine blendende Erscheinung auf Mariffe einen bestechenden Eindruck machen, so müßten nun ihre leuchtenden Augen ihm die Möglichkeit eines solchen Volles zur Gewißheit werden lassen.“

„Günther — wach ein seltsamer Name“, spricht Mariffe sinnend. „Ich höre ihn noch nie. Doch er gefällt mir. Wie lange mag er bei uns bleiben? Wohl — so an die drei Wochen — nicht?“

„So — gar bis über drei Monate!“ stößt Jan mit rauhem Lachen heraus.

Durch die Glieder des Mädchens zuckt ein freudiger Schreck.

„Was sagst du — drei Monate! In unserm Hause? Oh — Jan —“

In dem Uebermaß ihrer Freude, die zu überlegen sie sich in ihres Herzens Harmonisität kaum bemüht, zieht sie den Kopf Jans an ihre Brust und gibt ihm einen herzhaften Kuß. Doch die verdüsterte Seele des Burschen wird durch diese Liebesfühlung nicht aufgehellt. Trotz seiner Einfachheit fühlt er, daß der Kuß nicht der Liebe zu ihm, sondern der Freude über seine Nachricht entspringt. Eine ganze Kluft bitterer Vorwürfe drängt sich ihm auf die Lippen. Als er sich aber erhebt und Mariffe anblickt und ihre Augen den seinigen mit jenem Blick begegnen, der ihm in jeder Stunde seines Lebens sagt — und nie so deutlich wie jetzt —, wie sehr sie ihm in

jeder Beziehung überlegen sei, da erstirbt auf seiner Zunge jedes Wort des Vorwurfs. Er kneift die Rippen zusammen und schluckt den grimmigen Schmerz herunter.

Mariffe bemerkt gar nicht, was in seiner Seele vorrecht. Gedankenverunken blickt sie ins Weite. Von Zeit zu Zeit fliegt ein Lächeln über ihre Lippen.

Jan beobachtet sie von der Seite. Er muß sich ansehen, Mariffe noch nie so schön gesehen zu haben, wie in diesem Augenblick, da auf ihrem Antlitz ein Ausdruck unverkennbar glücklicher Gefühle liegt. Das verdoppelt seine Qual. Muß er sich nicht sagen, daß dieses Glücksgefühl durch den Gedanken an einen fremden Menschen in ihr erregt wird? Und in seiner Seele springt ein großer Haß auf gegen Paul Günther.

Es ist ihm plötzlich nicht mehr möglich, noch länger die Gegenwart Mariffes zu ertragen. Er rafft seinen Spaten vom Boden auf, murmelt einen kurzen Abschiedsgruß und wendet seine Schritte querfeldein.

„So, Jan, wo willst du hin?“ ruft Mariffe hinter ihm her.

Er wendet ein wenig den Kopf zu ihr herum und deutet mit der Hand irgendwo hin.

Auf den Acker. Es ist Zeit für den Buchweizen.“

„Warte, du,“ ruft sie; da steht er still, doch ohne sich umzuwenden. Sie geht zu ihm und hängt sich in seinen Arm.

„Gibt du eben dem Onkel Hein etwas davon gesagt?“ fragt sie nach einer Weile zögernd.

„Wovon gesagt?“ fragt er zurück mit viel Bitterkeit und Finsternis in den Miemen.

„Was wir — wollen — daß wir Mann und Frau werden.“

„So — werden wir das?“

„Ist es dir wieder leid?“ stößt sie hervor.

„Mein — aber dir.“

„Mir? wer sagt das?“

„Dein Gesicht — oder deine Augen — oder — ich kann das nicht sagen — aber es ist doch so — seit der Fremde da ist.“

Sie schüttelt den Kopf.

„Sprich nicht so häßliche Worte, Jan. Was willst du nur von dem Fremden? Hat er dir etwas getan?“

Da ballt er die Fäuste und lächelt höhnisch auf.

„Das soll er nur versuchen! — Aber du wirst dich in ihn verlieben.“

Mariffe blickt ihn aus großen Augen an, will lachen, doch sie vermag es nicht. Ihr Gesicht ist blutrot geworden.

„Oh, Jan, was du wieder sprichst!“ stammelt sie.

Jan nickte eigenfönnig vor sich hin.

„Ich weiß es. Und er — er wird sich in dich verlieben.“

„Oh, das wird er sicher nicht,“ stößt sie zitternd hervor.

„Er wird es,“ beharrt Jan. Und den Spaten von sich werfend, tritt er dicht vor sie hin, legt beide Hände auf ihre Schultern, schwer und wuchtig, daß die schlankte Gestalt sich unter dem Druck beugt.

„Und wenn er kommt und will dich haben, Mariffe — was wirst du dann tun?“

Tief und mit furchtbarem Ernst dringt sein Blick in ihre Augen hinein. Bis auf den Grund ihrer Seele. In seinem sonst so stumpfen, ausdruckslosen Gesicht zuckt des Lebens erste, gemaltige Leidenschaft, seine Stimme klingt hart und Wahrheit heischend. Zum ersten Male fühlt Mariffe die herrschende Gewalt des Mannes und sich ihm untergeordnet. Tief erschrocken blickt sie ihn an.

„Was wirst du dann tun, Mariffe?“ fragt er nochmals, als sie noch immer schweigt.

Da wendet sie ihre Augen langsam von ihm ab, schaut zu Boden und kreuzt die Arme über der Brust. Ein hilfloser Ausdruck liegt auf ihrem Antlitz — sie zittert; zwei große Tränen lösen sich von ihren Wimpern und rollen langsam über die Wangen.

Da läßt Jan seine Hände sinken — es ist, als knüde seine robuste Gestalt ineinander. Stumm betrachtet er sie eine Weile — dann beugt er sich schwer zu seinem Spaten hinab und stampft fort durch Rauch und Morast.

Mariffe verharrt noch eine Weile regungslos. Dann schleicht sie langsam zum Hause zurück.

Der Tag, der so glücklich anfang, verläuft ihr in dumpfer Not und Angst. Am Abend schaut sie nach Jan aus, der sie zu seiner Mutter führen soll. Doch sie sieht ihn nicht, obwohl sie auf ihn wartet bis zur Finsternis. Da geht sie in ihre Kammer, wirft sich auf ihr Lager und weint.

Paul Günther hätte sich gar keinen bessern Tag ausfinden können, um bei seinem ersten Erwachen das Moor in seiner düstersten Stimmung zu erblicken. Als er die Augen aufschlägt, sieht er das Zimmer von grauem Dämmerlicht angefüllt. Seine Uhr aber zeigt die achte Stunde.

Da springt er aus dem Bett und blickt durchs Fenster. Das Haus ist wie in dicke, graue Watte verpackt. Die Watte aber lebt, bewegt sich, als würde sie von unsichtbaren Händen am Fenster vorübergeschoben.

Paul Günther öffnet das Fenster und greift mit beiden Händen in den dicken Nebel hinein. Seine Hände bleiben leer, doch die graue Masse dringt zu ihm ins Zimmer herein, kühl und feucht, daß ein Frösteln durch seine Glieder geht.

(Fortsetzung folgt.)

### Aus der Partei

#### 3. Stiftungsfest der Jungzentrumsgruppe Offenburg

Die Jungzentrumsgruppe Offenburg feierte am Sonntagabend im Saale der „Neuen Wälg“ ihr 3. Stiftungsfest. Nach einem von Bundesbruder Walter Kern vorgetragenen Prolog „Waterland“ begrüßte der 1. Vorsitzende Lott die erschienenen Mitglieder und Gäste.

Stadtrat Ha der überbrachte die Glückwünsche des Oberbürgermeisters und der Zentrumsfraktion des Stadtrats. Er ver sprach, daß die Führer im Zentrum noch mehr als bisher den Jungen ihre Aufmerksamkeit schenken werden und die Schar der Bindhorstbündler sich immer vergrößere, um einen guten Nachwuchs für die kommenden Führer unserer Partei zu haben.

Der Festredner des Abends, Reg.-Geometer Bante, ergriff sodann das Wort zu einer sehr wirkungsvollen, begeisterten und von idealer Auffassung und echtem Bindhorstgeist zeugenden Rede. Der Staat als eine Anordnung Gottes müsse in lebendigen Beziehungen zwischen Volk und Religion zum Ausdruck kommen. Der christliche Staatsgedanke sei auch heute der rechte Weg zum deutschen Staat.

Hiernach überbrachte ein Forstschweimer Bindhorstbündler die Grüße des dortigen Bindhorstbundes. Auch Rechtsanwalt Friedmann sprach in kurzen Zügen über den Wert der Jungzentrumsbewegung und ermahnte die Jungen zu noch regerer Entfaltung und Mitarbeit.

Ein Theaterstück „Nach Peterabend“ brachte den Inhalt der Festebe treffend zum Ausdruck. Zum Schluß gab der Ehrenvorsitzende, Kaplan Ugelmann, noch durch seine bekanntlich klugen Worte einige gute Ermahnungen an die Schar seiner Getreuen.

Die wirklich in allem harmonische verlaufene Veranstaltung fand durch einen anschließenden Tanz seinen Abschluß.

### Amthliches

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

**Verfekt:** Verwaltungsoberrat Hermann Müller beim Bezirksamt Karlsruhe zu jenem in Mannheim.

#### Justizministerium.

**Ernannt:** Fortbildungsschulinspektor Karl Krauber in Schluchsee zum Amtsgerichtsinspektor beim Erziehungsheim Schloß Flehingen, Amtsgerichts Albertsaur beim Amtsgericht Mannheim zum Amtsgerichtsinspektor, Oberaufseher Faber Achenbrenner in Säckingen zum Inspektor beim Bezirksgefängnis Offenburg.

**Verfekt:** Die Staatsanwältin Dr. Wilhelm Madert in Karlsruhe nach Lörrach, Dr. Karl Lienhart in Lörrach nach Karlsruhe, Oberaufseher Karl Zimmer beim Bezirksgefängnis Überbach zu jenem in Säckingen, Aufseher Binzeng Soder bei den Strafanstalten in Buchthal zum Landesgefängnis Mannheim.

**Getorben:** Justizobersekretär Josef Kaiser beim Amtsgericht Radolfzell.

### Chronik

**Ettingen, 5. Febr.** Turnvater Emil Seiler wurde heute zu Grabe getragen. Der ihn in den letzten Jahren mühsam durch die Ertrage der Stadt humpeln sah, hätte gewiß nicht gedacht, daß er 35 Jahre lang im hiesigen Turnverein an leitender Stelle gestanden war. 55 Jahre lang hand er als Buchhalter in Diensten der Gesellschaft für Spinnerei hier. Eine gute, treue Seele. R. I. P.

**Untergronbach (Amt Bruchsal) 6. Februar.** (Brand.) In der letzten Nacht gegen 3 Uhr ist das Wohnhaus des Zigarrenmachers Josef Schneider hier völlig niedergebrannt. Der Besitzer und seine Frau befanden sich auf einem

### Badisches Landestheater

#### „Margarethe“ von Gounod.

Es ist nur eine Aufführung von Gounods „Faust“-Oper so in sich ausgeglichen und auf die große musikalische Linie gebracht, wie es die hiesige Neuenstadttheater vom Sonntag war, dann vergißt man darüber den gewaltigen Sturz von der Höhe der deutschen Dichtung hinab ins Tiefland französischer Empfindlichkeit. Man muß sich damit trösten, daß Goethes Menschheitsdichtung wenigstens der Anlaß war für einen Komponisten, um uns eine unsterbliche Musik voll tiefer Harmonien und Qualen über das Thema Liebe zu schenken, auch wenn der Adel der Oper sich von Johann Wolfgang Goethe, dem verschiedensten deutschen „Lichtstrahl“, herzscheidet. Es gibt gewiß viele Stellen darin von pompöser Oberfläche und genialer Sentimentalität, doch auch echt deutsch empfundene Brillen und bewundernde Melodie, das Ganze mit klarer Hand dramatisch umspannt. Wenn eitel Schönheit, Licht und Klang alle philologische Steifheit zum Schweigen brachten, so darf gefolgert werden, daß die hiesige Aufführung muntergültig gewesen sein muß. Und sie war es in der Tat.

Kapellmeister Rudolf Schwarz gehört ein Hauptbedeutend an dem eindrucksvollen Abend. Seine distrierte, auf alle Anforderungen von klühender Phantasie und dramatischer Belebtheit verständnisvoll eingehende Einleitung erzog einen wohlproportionierten Erfolg, in den sich sowohl das Orchester (mit Einschluß der solistischen Primgeige) wie Solisten und Chor teilen durften. Marie Fanz sang die Margarethe mit beruhend warmer Fülle in ihrer Erscheinung schon das sympathische Urbild des deutschen Gretchen. Josef Witt als Faust gab unbedingt das Beste, was wir von diesem unglücklich musikalischen Sänger und Darsteller in Personalarunion je sahen und hörten. Schon die Eingangsliedern im Studierzimmer war ein schauspielerisches Kabinettstück, die Begegnung mit Gretchen ein ganzes Liebesgedicht und der Abschied von ihr im Keller ein Erlebnis von

Erstnachtsvergüngen. An Fahnrissen konnte nichts gerettet werden.

**Schwellingen, 6. Febr.** (Aus dem Fenster gestürzt.) Am Samstagabend stürzte ein 5jähriges Mädchen in Abwesenheit der Eltern aus einem Fenster der im ersten Stock gelegenen Wohnung in den Garten. Das Kind wollte einen Fensterladen öffnen und verlor dabei das Gleichgewicht. Die Verletzungen sind glücklicherweise nicht allzu schwerer Natur.

**Blankstadi (bei Schwellingen), 6. Februar.** (Missetat auf die Kinder!) Das anderthalb Jahre alte Töchterchen des Versicherungsinspektors Adam Mey erlitt dadurch schwere Verletzungen, daß es eine mit heißem Kaffee gefüllte Kanne vom Herd zog. Das Kind ist infolge der schweren Verletzungen gestorben.

**Heidelberg, 6. Febr.** (Das Gespenst „Roi“.) Hier verjüchte gestern vormittag die 20jährige Witwe Jeller sich und ihre drei kleinen Kinder im Alter bis zu 5 Jahren durch Leuchtgas zu vergiften. Als die Tat entdeckt wurde, war eines der Kinder bereits tot. Die Frau und die beiden Kinder wurden dem Mademischen Krankenhaus zugeführt. Die Frau hat wahrscheinlich Mordgedanken befreit, da sich ihr Mann, der Polizeimeister Jell, bereits vor zwei Monaten vergiftet hatte.

**Gernsbach, 6. Febr.** (Bau einer Synagoge.) Hier wird der Bau einer neuen Synagoge demnächst in Angriff genommen. Die neue Synagoge soll in einem Stil erbaut werden, der sich in das Landschaftsbild harmonisch einfügt.

**Wern, 6. Febr.** (Waffe in Kinderhand.) Am letzten Samstag begab sich gegen 5 Uhr nachmittags der 12 Jahre alte Otto Schäfer an die Acher, um Rüchgen zu pflücken. Kurz darauf kam der 14 Jahre alte Erich Wingen und rief dem Schäfer zu: „Geh runter oder ich schieße!“ Er zog bei diesen Worten ein Zergerol und gab einen Schuß ab. Schäfer stürzte in den Leib getroffen vom Baum. Wingen wollte nicht glauben, daß er den Schäfer getroffen habe, denn er war der Meinung, daß in der Schuppatrone nur eine Klapppatrone gewesen sei. Als er daraufhin seine Tasche durchsuchte, fand er die Klapppatrone darin vor. Die scharfe Patrone war im Zergerol gewesen. Der Schwerverletzte mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die vorgenommene Operation war sehr schwierig, da ein Darm durchschossen ist und die Kugel noch nicht gefunden werden konnte. Die Genesung wird sich auch mit dem Waffenhändler zu beschäftigen haben, der an Kinder ohne weiteres scharfe Patronen verkauft.

**Karben 6. Freiburg, 6. Febr.** (Beim Holzschlitteln verunglückt.) Schwer verunglückt ist am Freitag hier der beim hiesigen Postamt beschäftigte Waldarbeiter Alois Sordner. Er trug beim Holzschlitteln eine schwere Kniegelenkverletzung davon, jedoch an seinem Aufkommen geweiht wird.

**Freiburg, 6. Febr.** (Brand in einer Schreinerei.) Gestern früh brannte das Schreinerei- und Zimmergeräthelager hier nieder. Die Maschinen wurden gerettet und große Holzvorräte durch die Flammen vernichtet. Auch der Dachstuhl des Wohnhauses wurde schwer beschädigt. Wie verlautet, soll der Brandgeschädigte nur ungenügend versichert sein.

**Lobnau, 6. Febr.** (Unfall beim Stilaufen.) Am gestrigen Sonntag rannte in Lobnau beim Stilaufen der 16 Jahre alte Sohn des Malermeisters Huber von Lobnau gegen einen Baum. Er erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

**Ludwigshafen, 6. Febr.** (Ludwigshafens Bauarbeiter.) 1927.) Im Jahre 1927 wurden in Ludwigshafen insgesamt 688 Wohnungen fertiggestellt und bezogen; begonnen, aber beim Jahresabschluss 1927 noch nicht fertiggestellt waren 500 Wohnungen. Die Zahl der Wohnungsuchenden in Ludwigshafen beträgt zur Zeit etwa 8000.

**Mittelstern (Heppenheim), 6. Febr.** (Giftmordverdacht.) Ein hiesiger Gastwirt verjüchte, Frau und Schwiegermutter durch Beimischung von Gift in ein Glas Bier zu vergiften.

Das Vorhaben wurde bemerkt und der Giftmischer verhaftet.

**Gerborn (Wiesbaden), 6. Febr.** (Töblicher Unfall.) In dem Steinbruchbetrieb zu Rodenroth entzündete sich vorzeitig eine Sprengladung. Der Schichtmeister Korb wurde in Stücke gerissen.

Das Vorhaben wurde bemerkt und der Giftmischer verhaftet.

**Gerborn (Wiesbaden), 6. Febr.** (Töblicher Unfall.) In dem Steinbruchbetrieb zu Rodenroth entzündete sich vorzeitig eine Sprengladung. Der Schichtmeister Korb wurde in Stücke gerissen.

### Kirchliche Nachrichten

#### Das Erzö. Kinderheim St. Kilian in Waldbürn.

Im Jahre 1857 kaufte Domdekan Johann Baptist Dirschner aus Freiburg in Waldbürn ein großes Haus und ließ am 21. März 1858 von Straßens 4 Schweigern kommen, die die örtliche Krankenpflege und die Leitung einer Anstalt für arme verwahrloste Kinder übernehmen sollten. Das Haus entwickelte sich unter der eifrigen Förderung durch den Klerus des Ortes und der Umgebung sehr glücklich. Der Bau wurde erweitert und noch im Jahre 1858 unter Teilnahme von 40 Geistlichen von nah und fern und in Gegenwart zahlreicher Wallfahrer durch den hochwürdigsten Herrn Bischof Stahl von Würzburg im Auftrage des hochbetagten Erzbischofs Hermann v. Kilian eingeweiht. Im Jahre 1861 war die Kinderzahl im Hause schon auf 71 gestiegen. 2 geprüfte Schweigern erteilten mit Erlaubnis der badi schen Regierung den notwendigen Schulunterricht. Eine drohende Wolke erhob sich über die Schulpflicht der Schweigern in der Zeit des sog. Kulturkampfes der 70er und 80er Jahre. In Freiburg und Baden wurde im Jahre 1873 die Einteilung des Elementarunterrichts durch Ordenspersonen gesetzlich verboten. Ein weltlicher Lehrer wurde angestellt.

Die Anstalt hatte lange mit der Armut zu kämpfen. Allmählich kaufte man Grundstücke an, die namentlich unter Stadtpfarrer und Dekan Diez rational bebaut wurden. Unter diesem Vorstand kam auch das etwa 32 Hektar große Pfarrgut pachweise an die Anstalt, die jetzt mit dem Eigentum der Anstalt etwa 46 Hektar Land bebaut. Die Anstalt war schon frequentiert von 100 Pöglingen, vor einem Jahre von 90. Jetzt sind es 69 Pöglinge da in letzter Zeit wenige einziehen und viele nach Hause oder in städtische Anstalten entlassen werden.

In den schweren Kriegsjahren sowie in der Zeit der Geldentwertung hatten wir sehr viele Pöglinge aber auch viele Sorgen. Kaum war das Geld in unseren Händen, hatte es den Wert verloren. Wie die vielen Kinder leiden und ernähren? Und doch haben unsere Kinder nicht gelitten. Unsere Landwirtschaft kam uns sehr zu statten. Große bauliche Veränderungen konnten freilich nicht vorgenommen werden.

Unsere Anstalt ist keine Zwangsanstalt. Sie ist ein wahres Kinderheim, eine Familie. Auch der Name wurde geändert, aus dem „Erzöbischöf. Armenkinderhaus“ wurde „Erzö. Kinderheim St. Kilian“ in Waldbürn. Unsere Kinder werden zum Lernen und zur Arbeit, aber auch zum Spaziergehen und zur Unterhaltung geführt. Bald ist es ein schönes Theaterstück, das von einem Vereine aufgeführt wird, bald ein Ausflug, im Winter monatlich eine Schiffsahrt, in diesem Jahre sogar eine Fahrt auf einem Rastauto, die ein qualifizierter Chauffeur, ein ehemaliger Pögling, den Kindern hat. Doch die Pöglinge müssen wissen, daß sie für Gott und die Welt brauchbare Menschen werden sollen. Deshalb werden sie angeleitet zum Gebete und zum pünktlichen Lernen ihrer Schulaufgaben.

Die Kinder in den oberen Schuljahren gehen auch im Sommer meistens nachmittags mit ins Feld, die Mädchen werden zum Ertriden, Mähen, Stöpfen sowie zum Reinhalten der Zimmer und abwechselnd auch zum Mithelfen in der Küche benützt. Vor der Schulaufsicht, die bei schwächlichen Knaben und besonders bei Mädchen nicht immer mit der Entlassung aus der Anstalt zusammenfällt, sollen sich die Pöglinge für einen Beruf einschließen. Der Vorstand ist bemüht, richtige Behr- und Arbeitsstellen ausfindig zu machen. Die Knaben kommen nur dann einmweilen als Kleinrentner in Bauersfamilien, wenn keine geeignete Lehrstelle zu finden ist.

Ein entsprechender Fall in der Literatur ist der des Malers Landsmann Karl Schönherr. Nicht zu leugnen ist, daß hiesigen dumpe Triebstimmungen hervorragende Schilderung finden wie in den „Kriegsromanen“, aber die „erhebende“ Seite des Kriegs mit ihrer Erzeugung zu einer Art Heroismus-Bewußtsein ist umso widerwärtiger empfunden. Kurz, nicht alles ist da echt, und die betonte Einfachheit wird oft genug zur Grimasse, die Monumentalität zum Plakat und die „Friedfertigkeit“ zur Heimatpropaganda. Wesentliche Erscheinungen die eben als zeitlich bedingte Reaktion gegen einen rein intellektuell gefärbten Verstandesismus zu werten sind, finden wir ja auch in Baden.

Selbstamerweichte pöht die Kritik Geidels irgendwas in diesen Rahmen. Wohl deswegen, weil auch sie ganz aufs natürlich-triethastische Wesen eingeleitet ist. Es ist daher weiter nicht wunderbar, daß Geidel sein Bestes in Tierdarstellungen leistet. In der Auffassung des Menschen, d. h. in diesem Fall der nicht nur sympathisch erscheinenden des Weibes, herrscht eine gewisse „Süßigkeit“ vor, die zu weich und unentschieden wirkt, um wirklich als endgültige Gestaltung zu überzeugen.

Dr. G. A. B.

Dr. —

### Die Bunte Zeitung

#### Ein neuer Komet entdeckt

Nach einem bei der astronomischen Zentralstelle Kiel eingegangenen Telegramm hat der Astronom Kilippoff in der Nacht vom 20. Januar im Sternbilde der Zwillinge einen neuen Kometen, den ersten des Jahres, entdeckt. Der Komet besitzt eine hellgelbe erster Größe, ist also nur mit starken Instrumenten sichtbar. Die Ortsbewegung ist schwach.

#### Wozu ein Name gut ist

Der dänische Schriftsteller Alexander Andersen, bekannt durch seine Lesezeitungen und die eigentümliche Rolle, die er in der dänischen Republik spielte, wurde nach Wiederherstellung der Ordnung in München verhaftet. Als der Gefängnisdirektor den Raß abnahm und einen Blick in das Papier warf, sprang er erregt vor seinem Stuhle auf und schüttelte dem „Geistherzlichen“ die Hand: „Sie sind also der berühmte dänische Märchendichter Andersen? Wie ist mich freuen, Sie kennen zu lernen; Ihre „Prinzessinnen auf der Erbe“ ist ja die unvergleichliche Schöpfung meiner Jugend gewesen. Und all die anderen wunderbaren Geschichten. Daß ich das erleben durfte! Wie sind Sie nur hierher gekommen, das mußte bestimmt ein Irrtum sein. Ich werde jedenfalls persönlich für Ihre Bequemlichkeit sorgen.“ In seiner Rührung umarmte der dänische Herr den Schriftsteller und behandelte ihn während der kurzen Zeit seiner Gefangenschaft der Däne wurde nach wenigen Tagen als lästiger Ausländer ausgewiesen wie einen Piraten. Der dänische Herr hat sich wohl gehütet, den Kometen aufzuklären, und erzählte dem für Kindermärchen schätzenden Beamten, daß er sich vor kurzem einer erfolgreichen Verjüngungskur unterzogen habe. Angeblick nur, um die Jülfonen des Mannes nicht zu verlieren. Es war aber kein daß auch andere, weniger edle Gründe mitspielten; die Eingeweide und das Gedächtnis sind schließlich im Gefängnis nicht zu verachten. Na, wenn man einen so berühmten Namen hat. . .

### Literatur

„Die Volkstümlichkeit im badischen Frankenland.“ Von Max Walter. 128 Seiten mit 58 Abbildungen. Nr. 270. Heftabblätter. Vom Bismarck zum Main“ Nr. 33. Verlag C. F. Müller, Karlsruhe (Baden). 1927.

Die Volkstümlichkeit der Gegend zwischen Roden und Main, aus dem Bauland und Oberrhein im weitestlichen, behandelt erstmals Max Walter. Amorbach, der durch zahlreiche Beiträge der wichtigsten badischen Volkskundenschriftsteller des badischen Frankenlandes überhaupt ist und hier ein Werk vorlegt, an dem keiner der sich für Volkstümlichkeit „vorbeigehen kann.“ Wie mannigfaltig sind diese Schöpfungen, „Muttersprache der deutschen Hand“, bedingt, gefördert oder gebremst durch Landschaft, Wirtschaft, Geschichte, Kultur, Kunst und nicht zuletzt durch das Volkstum in seiner vielfältigen Ausprägung! Geist und Gemüt haben hier geformt, Liebe zum Land der Vorfahren, und der geschickten Hand des Verfassers sind auch 58 Federzeichnungen zu verdanken, die in ihrer Sachlichkeit das Wesen der Volkstümlichkeit (sämmtlich und eindeutig endlich festlegen, dabei ist jedes fränkische Dorf und Städtchen durch ein typisches Bild volkstümlicher Schaffens bebildert. Reich ist die Erde für den Leser jeder Schulgattung, für den Geistlichen, Kunsthistoriker, Geographen, für jeden Heimatforscher, besonders die klare, tiefgründige Darstellung, durch die begriffliche Vortragung, durch den Einbau in das gesamte kulturelle Gefüge, durch die sprachlich herabragende Prägung aber auch ein eiziger Genuss.

leiten, die vielleicht heute oder morgen schon wieder von neuen überraschenden Leistungen in der Hintergrund gedrängt werden, in einer Epoche des täglichen Fortschritts gerade auf dem Gebiet der Technik, will uns eine „Reise um die Welt in achtzig Tagen“ nicht mehr so wunderbar erscheinen wie sie in den jetzigen Jahren der vorliegenden Jahrhundertis, das dieses Werk, die wohl berühmteste Schöpfung Jules Verne, an die Öffentlichkeit trat. Neben diesem Buch stehen die anderen Werke des Schriftstellers, der einstzeit beispiellose Fruchtbarkeit zeigte, umfaßt heute die deutsche Gesamtausgabe, die in den Jahren 1875-1910 erschien, nicht weniger als 98 Bände. Die Bücher Jules Verne sind auch nur kurz zu nennen, ist im Jahre eines kurzen Aufzuges daher völlig unmöglich, und wenn ich ein paar Titel hier erwähne, so soll damit kein Restriktion verbunden und nicht gesagt sein, daß die genannten Werke den Vorzug vor den nicht genannten verdienen. Je nach seiner persönlichen Einstellung wird der Leser dem oder jenen der Bücher Jules Verne einen Vorzug einräumen; fruchtlos oder werden die Stunden, die man mit ihnen verbringt, niemals sein, wenn ein ungeachteter Reichtum an naturwissenschaftlichen Kenntnissen, vereint mit einer leicht fließenden, besonders jugendliche immer wieder beglückenden Erzählerkunst, haben diese Werke weit über viele Arbeiten auf diesem Gebiete hinaus. „Die Kinder des Kapitän Grant“, „Mittel Etrogoff“, „Die Entdeckung der Erde“, „Die Brüder Kip“, zählen zu den bekanntesten in der deutschen Uebersetzung sich gleicher Beliebtheit wie in der französischen Ursprache der fremden Erzählungen Jules Verne; die beiden ersten genannten und „Die Reise um die Welt in achtzig Tagen“ haben sich als Bestsellere der Jules Verne in Gemeinschaft mit A. Verne aus den Romanen gefalltete, auch viele Bühnen erobert.

Jules Verne wurde am 8. Februar 1828 in Nantes geboren und widmete sich in Paris dem Studium der Rechtswissenschaft. Seine wissenschaftliche Vertiefung war die „Reise um die Welt in achtzig Tagen“, die 1873 im „Revue illustrée d'education et de recreation“ erschien und großes Aufsehen erregte. Ermuntert durch diesen Erfolg, ließ dann Jules Verne die große

erschütternden Tragik. Gefänglich gehörte die Rolle ebenfalls zu seinen glanzvollsten, die steilen Kurven der mollkollanten Kanäle nahm er mit spielender Leichtigkeit, wie ja überhaupt seine stimmliche Eigenart bestens dafür geeignet war. Den Mephisto gab Franz Schäfer in vollkommener Einheit von Gesang und Spiel, dieses vielleicht weniger dämonisch als gutmütig deutlich, ohne daß dabei die Grundlinie der traditionellen Gestalt vernichtet worden wäre. Josef Müller als Valentin, Magda Stad als Siebel und Hans Weiner als Maria Schmerblin waren in bester Form. Den Chören gehörte das Lob, wesentlich zur Vertiefung der einzelnen Stimmungphasen beigetragen zu haben — sie klangen schlechthin schön.

Oberregisseur Otto Krauß lenkte ebenso resolut wie feinfühlig die Handlung in die von ihm vorgezeichnete Bahn, es pulste von frischem, farbigem Leben. Forten geht hat stimmungsvolle Bühnenbilder entworfen, Geist vom Weiste der Dichtung. Der starke Beifall nach jedem Vorhangfall galt allen und jedem der zahlreich Beteiligten, denn es war eine Aufführung aus einem Guß.

Dr. G. A. B.

Dr. —



# HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

## Der Hauptkonkurrent der IG Farben

Nachdem die deutsche chemische Industrie unter Führung der I.G. Farbenindustrie die bekannte Interessengemeinschaft mit den französischen Chemieproduzenten, den Etablissements Kuhlmann in Paris, im Dezember vorigen Jahres abgeschlossen hat, scheint festzustehen, dass die I.G. Farbenindustrie im Bunde mit Frankreich gemeinsam in ganz grossem Masse die Erzeugung von Stickstoff nach vervollkommenen Betriebsverfahren betreiben wird. Die europäische Landwirtschaft bedarf bekanntlich des Stickstoffes als eines der wichtigsten Düngemittel, das ergänzt werden muss durch Phosphat und Kali. Ähnlich wie die deutsche Kohle und das französische Erz sich gegenseitig ergänzen, und ebenso wie Frankreich gemeinsam mit uns das Weltmonopol der Kaliherzeugung beherrscht, dürfte neuerdings die gemeinsame Stickstoffherzeugung von einschlagender Bedeutung nicht nur für die Versorgung der europäischen sondern auch der überseeischen Landwirtschaft werden.

Es ist daher nicht uninteressant, einmal die Entwicklung des grossen überseeischen Konkurrenten der I.G. Farbenindustrie, die chemische Produktion Amerikas und ihren Kapitalaufwand, zu betrachten, nachdem die deutsch-englischen Chemievereinbarungen noch nicht zum Abschluss gelangt sind. In Zukunft dürfte sich vor allen Dingen die kontinentale deutsch-französische chemische Industrie im Wettkampf mit der amerikanischen chemischen Industrie befinden, die noch verhältnismässig jungen Datums ist und ihren Aufschwung den Kriegsbedürfnissen der Ententemächte verdankt. Im Jahre 1917, in dem die U.S.A. in den Weltkrieg eingriffen, fanden zahlreiche Neugründungen statt. Es handelte sich damals hauptsächlich um Sprengstoff-Fabriken, ferner um Kaliwerke, die inzwischen wieder stillgelegt werden mussten, da sie dem deutsch-französischen Wettbewerbs der Nachkriegszeit nicht gewachsen sein konnten. Den Höhepunkt der Kapitalversorgung der amerikanischen chemischen Industrie bildet das Jahr 1920 mit dem stattlichen Betrage von fast 500 Millionen Dollar. Diese Summe wurde für Gründungen auf dem Kunstseiden-gebiet ausgegeben. Veranlasst wurde diese Kapitalinvestition durch den mit Friedensschluss einsetzenden Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt. Seitdem Deutschland wieder aktiv als Produzent tätig ist, also seit dem Jahre 1923, bewegen sich die Kapitalanlagen in der amerikanischen chemischen Industrie auf einem verhältnismässig niedrigen Niveau und nur noch das Hochkonjunkturjahr 1926 verzeichnet wieder einen Aufschwung, um im Jahre 1927 beträchtlich abzufallen.

Der Verlauf der Investitionskurve ist nicht nur ein Zeichen für die gesunkenen Gewinnchancen und die etwas ungünstiger gewordene allgemeine Lage der amerikanischen Wirtschaft, insbesondere Landwirtschaft, sondern sie ist auch ein unzweifelhafter Beweis für den verschärften Wettbewerb der europäischen, nicht zuletzt aber der deutschen chemischen Industrie.

Wie aufmerksam die Amerikaner die Expansionspolitik der deutschen chemischen Industrie verfolgen und wie sehr sie zu den geschaffenen Wettbewerbsproblemen von ihrem Standpunkt aus Stellung nehmen müssen, sieht man aus dem Arbeitsprogramm der bevorstehenden amerikanischen Chemiekonferenz, die am 16. Februar in Washington zusammentreten wird. Wie es heisst, soll mit Regierungsbeamten die durch die europäischen Chemievereinbarungen geschaffene Lage besprochen werden. An diesen Verhandlungen werden auch die amerikanischen Handelskommissare in Berlin und Paris teilnehmen. Allem Anschein nach ist die Stellung der deutschen Farbstoffindustrie ziemlich günstig, so dass demgegenüber Amerika vorerst wenig Aussichten hat.

## Berliner Börsenstimmungsbild

Die während der ganzen letzten Woche anhaltende Geschäftsstille beherrschte auch die heutige Börse. Schon im Vormittagsverkehr war die Tendenz eher zur Schwäche neigend, und zu Beginn des offiziellen Verkehrs lag das gesamte Kursniveau ca. 2 bis vereinigt 3 Prozent unter den Schlusskursen vom Samstag. Von Seiten des Publikums waren Ordres nach wie vor nicht eingegangen und die Spekulation, beeinflusst durch eine Reihe nicht besonders günstiger Momente, nahm Abgaben vor, die trotz ihrer geringen Zahl doch bei der herrschenden Lustlosigkeit die erwähnten Abschwüchungen hervorriefen. Beunruhigend wirkten Pressemeldungen, nach denen in der Beratung der Freigabell neue Komplikationen eingetreten sein sollten. Man sprach von Zusatzanträgen, sowie einem Aufschub der Zahlungen bis zur Entscheidung der Schiedskommission, auch die Nachricht, dass der Reparationsagent Parker Gilbert eine Summe von 50 Milliarden genannt haben soll, verstimmt die Börse, die in der augenblicklichen Verfassung geneigt war, jeder ungünstigen Nachricht grössere Beachtung zu schenken. Die erhebliche Zunahme der Feuerschichten im Bergbau und die Erhöhung des Diskontsatzes in San Francisco, im Anschluss an die anderen internationalen Geldmärkte, trug noch zur allgemeinen Beunruhigung bei. Farben, Elektrowerte und Zellstoff Waldhof lagen noch über 2 Prozent bis zu 4 1/2 Prozent schwächer. Schubert und Salzer, Glanzstoff und Bemberg konnten im Gegensatz zur übrigen Börse 4-6 Prozent gewinnen. Nach den ersten Kursen schritt die Tagesspekulation zu Deckungen, sodass sich auf allen Märkten Erholungen um ca. 1 Prozent durchsetzen konnten. Fest lagen Glanzstoff, die weitere 11 Prozent anogen, Bemberg plus 7 Prozent, Svenska plus 10 Mark auf Auslandskurs. Im allgemeinen blieb jedoch trotz der Deckungskäufe das Geschäft nicht erheblich. Am Geldmarkt blieb Tagesgeld weiter knapp mit 7 1/2 bis 8 1/2 Prozent, Monatsgeld 7 1/2-8 1/2 Prozent, Warenwechsel 6 Prozent. Devisen waren nicht wesentlich verändert, Stockholm lag schwach, Pfund etwas gebessert. Deutsche Anleihen neigten zur Schwäche, auch Ausländer überwiegend gedrückt, nur Türkenlose und Russenwerte konnten kleine Gewinne ver-

buchen. Am Pfandbriefmarkt war die Tendenz bei ruhigem Geschäft uneinheitlich, Liquidationspfandbriefe und Anteile eher etwas schwächer, Roggen und Goldwerte gehalten. Privatdiskont auf 6 1/2 ermässigt.

## Frankfurter Börse

Frankfurt, 6. Febr. An der Abendbörse waren die Umsätze sehr gering. Die Spekulation verhielt sich, da Anregungen nicht vorlagen, und das Publikum noch immer am Markte fehlte, ausserordentlich zurückhaltend. Es wurden lediglich einige kleine Deckungskäufe vorgenommen, sodass die Tendenz im allgemeinen gut behauptet war. Phönix, die schwächer eröffneten, konnten bei lebhafterem Geschäft im Verlaufe ihres Kursverlust wieder einholen. Rütgerswerke und Waldhof befestigt. Schiffahrtswerte sehr still. Die Rentenmärkte blieben vernachlässigt. Im Verlaufe blieb die Stimmung bei ruhigem Geschäft freundlich.

## Wirtschaftsschau

Exportadressbuch der Südwestdeutschen Industrie. Herausgegeben vom Verband südwestdeutscher Industrieller, Mannheim, 2. Aufl. Mk. 5. Verlag F. C. Mayer, G. m. b. H., München 2 NW 5, Brienerstrasse 9.

Kriegs- und Inflationszeit hatten fast alle Geschäftsverbindungen Deutschlands mit dem Ausland zerrissen. Nach Eintritt festerer Verhältnisse ist es für die deutschen Firmen eine zwingende Notwendigkeit, die alten Exportverbindungen wieder anzuknüpfen und neue anzubahnen. Die Ausgabe des südwestdeutschen Exportadressbuches in 2. Auflage soll diesem Zwecke dienen. Es enthält rund 2500 Einträge von südwestdeutschen Firmen, gegliedert in ein alphabetisches Register, in ein Orts- und Firmenregister, einen Bezugsquellen-Nachweis und in ein Warenverzeichnis (Sachregister) jeweils fünf-sprachig: deutsch, englisch, französisch, spanisch und italienisch. Das Werk ist unentbehrlich für alle Firmen und Behörden, Im- und Exporteure, die auf ein vollständiges Verzeichnis der wichtigsten südwestdeutschen Exportfirmen Wert legen, bzw. auf den reichhaltig und übersichtlich geordneten Bezugsquellen-nachweis, spezialisiert nach den einzelnen Artikeln, der auch für Inlandsverbindungen wichtig ist.

## Konkurse

Konkurs. Ueber das Vermögen des Malermeisters Lonus Dold in Karlsruhe wurde der Konkurs eröffnet. Anmelde- und Prüfungstermin 20. bzw. 28. Februar.

## Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte  
Berliner Produktenotierungen  
Weizen: Märkscher 226-229, Pommerscher 256 1/2, Mecklenburgischer 265-264 1/2,

Schlesischer 270-269 1/2. Roggen: Märkscher 229-233, Pommerscher 255 1/2, Mecklenburgischer 261 1/2-261 1/2, Schlesischer 253 1/2 bis 253. Gerste: Sommergerste 220-270. Hafer: Märkscher 201-212, Pommerscher 225 1/2, Mecklenburgischer 234 1/2. Mais: Waggenfrei ab Hamburg 215-217, Weizenmehl 28 1/2-33, Roggenmehl 29 1/2-33. Kleie Weizenkleie 15 1/2-15.3, Roggenkleie 15 1/2, Raps 345-350, Viktoriaerbsen 48-55, Kleine Speiseerbsen 32-35, Futtererbsen 21-22, Puschken 20-21, Ackerbohnen 20-21, Wicken 21-23, Lupinen, blaue 14-14 1/2, gelbe 15-16, Seradella, neue 21-24, Rapskuchen 19 1/2-19.9, Leinkuchen 22-22.2, Trockenschrot 12.9 bis 13, Sojaschrot 21-21.4, Kartoffelflocken 24 bis 24.6, Speisekartoffeln, weisse 2.8-3.1, rote 3-3.3, gelbfleisch. 3.4-3.7, Fabrikkartoffeln in Pfg. je Stärkeprozent 14-15, grossfallende über Notiz.

## Mannheimer Produktenbörsen

Weizen, inl. Mk. 25-25 1/2, ausl. 28-30 1/2, Roggen, inl. 25-25 1/2, ausl. 26-26 1/2, Hafer, inl. 23-24 1/2, ausl. 24 1/2-26, Gerste, Braugerste, inl. 29-29 1/2, ausl. 30 1/2-35, Futtergerste 21 1/2-23 1/2, Pfälzgerste 29 1/2-31 1/2, Mais, gelber mit Sack 22 1/2, Weizenmehl Spezial o mit Sack 36 1/2-37, Roggenmehl 34 bis 36, Weizenkleie, feine mit Sack 14-14 1/2, Trockentreiber mit Sack 17 1/2-18 1/2, Tendenz: Das grosse Angebot in argentinischem Getreide, sowie die schwache Konsumnachfrage beeinflusste den Markt nachteilig.

## Vieh

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 6. Febr. Zufuhr: 48 Ochsen, 48-57 3/5 Bullen 48-53, 37 Kühe 18-47, 143 Färsen 48-61, 50 Kälber 57-82, 1494 Schweine 45-62. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Marktverlauf: Bei Grossvieh langsam, Ueberstand, bei Schweinen fest, getäugt, bei Kälbern langsam.

## Holz

### Vom Holzmarkt.

Die Geschäftslage ist als fest anzusprechen, wenn auch nicht verkannt werden kann, dass die Platzholzhändler, die das Material zum Verbrauch leiten, der Kundschaft gegenüber einen schweren Stand haben. Die Verbraucher sind nämlich nur mit den grössten Schwierigkeiten zur Aufbesserung der bisherigen Preise zu bewegen, trotzdem die Rohholzpreise seit Jahresfrist um etwa 20 v. H. im Durchschnitt gestiegen sind, und die Steigerung der Preise für starkes Rohholz noch grösser ist. Infolgedessen wird die Tätigkeit des Platzholzhändlers allmählich unbefriedigend, und es entwickelt sich in immer stärkerem Umfang ein unmittelbarer Verkehr zwischen Sägewerken und Verbrauchern. Auch werden die Verbraucher von den Vertretern der ostdeutschen Zwischenhändler vielfach mit Angeboten überlaufen, wobei die Holzkäufer nicht bedenken, dass sie auf diesem Wege nicht das ausgetrocknete Schnittholz erhalten, das ihnen der legale Platzholzhändler liefern kann. Abgesehen davon werden die Verbraucher durch diese Verkaufstätigkeit vielfach gereizt, mehr Holz in Waggonladungen einzukaufen als nach Massgabe der Betriebskapitalien geraten erscheint, und es können leicht Schwierigkeiten bei der späteren Abwicklung der einzelnen Geschäfte entstehen. Im allgemeinen macht zur Zeit am Rhein die amerikanische Kiefer der ostdeutschen, die stark angeboten wird, lebhaften Wettbewerb. Allerdings sind in allerletzter Zeit einige ostdeutsche Produzenten bereit gewesen, zu 140 Mark frei Empfangsstationen polnische Stammkiefer zu verkaufen. Vielfach werden nur Gegenangebote von 135 bis 137 Mark gemacht. Mitteldeutschland hat in letzter Zeit viel Stammware vom neuen Einschnitt zu Preisen von 120 bis 122 Mark frei Parität Kreuz und Landsberg gekauft. Auch hat sich der Absatz von astreinen Seiten wieder gehoben.

## Metalle

Berliner Metallnotierungen  
Elektrolytkupfer 135 1/2, Original-Hütten-Aluminium 210, desgl. in Walz- oder Drahtbaren 214, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 95-100, Silber in Barren ca. 900 fein per kg 78-79, Gold Freiverkehr per 100 Gramm 28 bis 28.20, Platin Freiverkehr per 1 Gramm 10-11 1/2.

Pforzheimer Edelmetalle vom 6. Febr. Ein Kilo Gold Mk. 2800 Geld, Mk. 2814 Brief, ein Kilo Silber Mk. 78 Geld, Mk. 79-80.50 Brief, ein Gramm Platin Mk. 10.40 Geld, Mk. 11.30 Brief.

## Karlsruher Standesbuchauszüge

Todesfälle. 3. Febr.: Josef Prejzle, Ehrenbürgermeister a. D., Chemann, 86 Jahre alt. — 4. Febr.: Luise Binnes, Witwe von Johann Binnes, Schneider, 77 Jahre alt; Ludwig Beder, Kutcher, Chemann, 74 Jahre alt; Frieda Marlin, Privatierin, ledig, 62 Jahre alt; Sophie Hoffer, Witwe von Wilhelm Hoffer, Maurermeister, 75 Jahre alt. — 5. Febr.: Friedrich Rapp, Majordant, Chemann, 49 Jahre alt; Emma F. r. n. i., Ehefrau von Dr. Gustav F. r. n. i., Justizminister, 55 Jahre alt; Valentin Beder, Privatmann, Wimer, 77 Jahre alt; Eva Koller, Ehefrau von Jakob Koller, Schneider, 77 Jahre alt; Anna Raier, Ehefrau von Josef Raier, Schloffer, 47 Jahre alt; Franz R. i. m. e. l. i. n., Privatmann, Chemann, 66 Jahre alt; Julius R. i. f. f. e. r., Kaufmann, ledig, 82 Jahre alt; Luise G. o. h. m., Dienstmädchen, ledig, 82 Jahre alt; Karl Keller, 5 Tage alt. Vater Karl Keller, Wirt. — 6. Febr.: Verlobung: Maria, Witwe von Alexander Amhof, Majordant, 57 Jahre alt.

## Börsenkurse vom 6. Februar 1928

Berliner Effekten		
	4. Febr.	6. Febr.
Ablösg. m. Ausl. kl.	52	51 1/2
Ablösg. dto. gr.	56	56
Ablösg. ohne	16,8	16,1
6% Reichsanleihe	87,5	87,5
5% Badenkohl. Wanl.	12,27	—
5% Preuss. Kali	6,19	6,19
5% Preuss. Roggtrbk.	8,17	8,17
Schantungsbahn	7,4	7,5
Südd. Eisenbahnen	—	—
Baltimore	111,5	110 1/4
Hapag	150 1/4	151 1/4
Hambg. Südamerika	214	211
Hansa	217	215
Nordd. Lloyd	154 1/4	155
Danabank	231	230
Deutsche Bank	168,5	162
Diskonto-Gesellschaft	159	158,5
Fremder Bank	159,5	159,5
Reichsbank	195	195
Rhein. Kredit	130,5	130
Akkumulatoren	151	150,5
Adlerwerke	80	79,5
A. E. G.	184 1/2	183 1/2
Augsburg-Nürnberg	111	110
Bergmann	183 1/2	188
Berl.-Karlsruher Ind.	85 1/2	85,5
Brown-Boverie	152	153
Buderus	98,5	98 1/2
Chem. Albert	128,5	125
Daimler	88,5	88 1/2
Dtsch. Erdöl	130	129,5
Dtsch. Linoleumwerke	260	261,5
Dtsch. Maschinen	65	63
Dtsch. Petroleum	75,5	73-74
Eisenhandel	92	91
Dynamit Nobel	127	127 1/2
Dtsch. Wolle	52 1/2	50,5
Els.-Bad. Wolle	37,5	37,5
Eschweiler Bergwerk	211	212,5
Farbenindustrie	260 1/2	258 1/2
Feldmühle	209 1/2	209
Felten & Quilleaume	122	122 1/2
Gaggenau	39	37,5
Gelsenkirchen	133	132 1/2
Gesfürd.	264,5	259 1/2
Goldschmidt	111 1/2	111
Gritzner	132,5	134
Guanowerke	89	91
Hammersen	185	185
Hannov. Maschinen	67	67 1/2
Harpener	185	186 1/2
Hirsch Kupfer	109,5	—
Holzmann	139 1/2	139
Hösch Eisen	189	189 1/2
Max Jüdel	152	152

	4. Febr.	6. Febr.
Kali Aschersleben	174	173
Karlsruher Maschinen	14 1/2	15
Knorr Heilbronn	171 1/2	171 1/2
Klöckner	120	119,5
Kollmar & Jourdan	86,5	86 1/2
Lahmeyer	165 1/2	163 1/2
Leopoldgrube	88 1/2	88,5
Laurahütte	80,5	78,5
Lindes Eismaschinen	151,5	154
Ludwig Löwe	266	261,5
Mannesmann	149,5	149
Motoren Deutz	62 1/2	62 1/2
Oberbedarf	107	106,5
Oberkoks	97,5	94,5
Orenstein	186	187
Phönix	100 1/2	99 1/2
Rhein Stahl	167	166,5
Riebeck Montan	149,5	149,5
Schuckert	180	178
Siemens & Halske	284 1/2	283 1/2
Sinner	84 1/2	84 1/2
Stolberger Zink	221	223 1/2
Südd. Zucker	140 1/2	141,5
Svenska	421,5	431,5
Tuchfabrik Aachen	124,5	123 1/2
Ver. Ut. Nickel	175,5	177 1/2
Ver. Glanzstoff	544	558
Ver. Stahlwerke	103 1/2	102 1/2
Stahl Zypen	202,5	202
Wanderer	192	192
Westeregeln	188	188
Wieslocher Ton	99	99
Zellstoff Waldhof	250	246
Zellstoff-Verein	153	150 1/2
Concordia Spinnerei	185	187
Licht & Kraft	220 1/2	217 1/2

	4. Febr.	6. Febr.
Bayrische Motoren	196	194,5
Kronprinz Metall	125	128
N. S. U.	100	100
Rhein-Elekt.	156,5	156,5

## Berliner Devisen

	4. Febr.		6. Febr.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos-Aires	1,788	1,792	1,789	1,798
Kanada	4,180	4,188	4,190	4,188
Japan	1,966	1,970	1,965	1,969
Kairo	20,924	20,964	20,925	20,965
Konstantinopel	2,181	2,185	2,128	2,127
London	20,40	20,44	20,404	20,444
Newyork	4,1880	4,1960	4,1885	4,1965
Rio de Janeiro	0,5025	0,5045	0,5025	0,5045
Uruguay	4,276	4,284	4,276	4,284
Amsterdam	168,68	169,02	168,70	169,04
Athen	5,544	5,556	5,544	5,556
Brüssel	58,315	58,495	58,325	58,445
Danzig	81,56	81,72	81,56	81,72
Helsingfors	10,545	10,565	10,546	10,566
Italien	22,16	22,20	22,16	22,20
Jugoslawien	7,863	7,877	7,861	7,875
Kopenhagen	112,10	112,32	112,12	112,34
Lissabon	19,68	19,72	19,68	19,72
Oslo	111,81	111,83	111,85	111,87
Paris	16,44	16,44	16,44	16,48
Prag	12,412	12,432	12,412	12,432
Schweiz	80,55	80,71	80,56	80,72
Sofia	3,027	3,033	3,027	3,033
Spanien	71,42	71,56	71,28	71,42
Stockholm	112,39	112,01	112,39	112,61
Wien	58,96	59,08	58,975	59,095
Budapest	73,21	73,35	73,21	73,35

## Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink

(Reichsmark per 100 kg) Berlin, den 6. II. 1928.

	Kupf. Tendenz: ruhig		Blei, Tendenz: fester		Zink, Tendenz: still			
	Bezahl.	Brief	Bezahl.	Brief	Bezahl.	Brief		
1. Januar	125,50	125,25	—	44,25	44,75	—	51,25	51,25
2. Februar	125,50	125,50	42,75	43,50	42,75	—	52,50	51,50
3. März	125,50	125,50	—	44,50	42,75	—	51,75	51,25
4. April	125,75	125,50	43,50	43,50	43,50	—	51,75	51,25
5. Mai	125,75	125,50	—	43,50	43,25	—	51,75	51,25
6. Juni	125,75	125,50	—	43,50	43,25	—	51,75	51,25
7. Juli	125,75	125,50	—	43,75	43,50	—	51,75	51,25
8. August	125,75	125,50	—	43,75	43,50	—	51,75	51,25
9. September	125,75	125,50	—	44,50	43,50	—	51,75	51,25
10. Oktober	125,75	125,50	—	44,50	43,75	—	51,50	51,25
11. November	125,75	125,50	—	44,50	43,75	—	51,50	51,25
12. Dezember	125,75	125,50	—	44,50	43,75	—	51,50	51,25



### Nußholzverfeinerung.

Forstamt Karlsruhe, Donnerstag, den 16. Februar, vormittags 9 Uhr, Gasthaus zum „Goldenen Adler“ in Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße: aus Staatswald „Kalten- und Kappewörth“ (Forster Lehn, Forstheim) „Kappewörth“ (Forstwart Haus, Leopoldshafen), „Fasanengarten“ (Forster Stöber, Karlsruhe) 670 fm (280 fm Eichen, 165 fm Karpeln, 80 fm Weiden, 70 fm Ulmen, 50 fm Eichen, 12 fm Horn, 9 fm Forst-Abfchnitt, 10 fm sonst. Laubholz (Birke, Linde, Erle, Kiefer), 48 Ester Erle, Ulmen- und Eichenstüchtholz, 85 Stück Eichenlängen I. Kl.). Maßlinien durch Forstamt (Schloßbegleit 11 c).

**Schlafzimmer - Bilder**  
22 Nr. Bilder für alle Räume. Einrahmungen  
Valentin Schäfers Kunsthandlung  
Kaiserstr. 38

### 10 Spartage!

Infolge kleinster Unkosten sind meine billigen Preise für Sie ein grosser Vorteil  
Große Auswahl in Qualität  
**Eichene Schlafzimmer**  
**Eichene Speisezimmer**  
**Amerik. Kiefern Küchen**  
Barverkauf in Kreditverkauf  
Selbst für den kleinsten Kauf lohnt sich die Fahrt nach Mühlburg  
Nur Karlsruhe-Mühlburg  
Lameystr. 51 (Haltestelle Hardtstr.)  
Haupt-Lager E. Schwaner  
Spezialität: Eichene Möbel

**Staff besonderer Anzeige.**  
Sonntag abend 5<sup>1/2</sup> Uhr ist wohl vorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter

## Frau Emma Trunk

geb. Eppel  
von Gott in die Ewigkeit heimgenommen worden.  
KARLSRUHE, den 6. Februar 1928.

Justizminister Dr. h. c. Trunk  
und Kinder

Einsegnung in Karlsruhe in der Friedhofkapelle Dienstag, den 7. ds. Mts., vormittags 11.30 Uhr, Beisetzung in Baden-Baden nachmittags 4.30 Uhr. Erster Trauergottesdienst Mittwoch vormittag 9<sup>1/2</sup> Uhr in der St. Stephanskirche in Karlsruhe.

Heute **Eintracht**  
7. Februar (Dienstag) 8 Uhr  
Arien- und Liederabend  
des  
**Neger-Baritons**  
**Francis Mores**  
„Der schwarze Battistini“  
im Programm: Arien aus „Othello“ -  
„Maskenball“ - „Bajazzo“ - „Afrika-  
nerin“ - „A titalienische Lieder“ - Negro  
spirituals.  
Karten zu Mk. 5.-, 4.-, 3.-, 2.- u. 1.50 bei  
Kurt Neufeldt  
Waldstr. 39, Tel. 2577

**Lampenschirm-Gestelle**  
30 cm Durchmesser Mk. 1.10  
50 cm Durchmesser Mk. 2.00  
60 cm Durchmesser Mk. 2.60  
70 cm Durchmesser Mk. 3.40  
Alle Formen gleiche Preise  
in Japan-Seide Mk. 4.80, in Seiden-Battist Mk. 1.60  
sowie sämtliche Besatzarten wie:  
Seiden-Fransen, Schnüre, Rüschen, Wickelband und  
fertige Schirme billig. Ferner Nachtlisch-Lampen mit  
schirm Mk. 6.50 Tisch-Lampen mit Schirm von  
Mk. 8.50 an.  
Ständerlampen, Zuglampen, Schlafzimmer-Ampeln  
zu Ausführung billig  
Chr. Dosenbach, Putzgeschäft, Herrenstr. 20

**Darmstädter Hof**  
Karlsruhe - Erbaut 1752  
das bekannt gute u. bürgerliche  
**Speise-Restaurant**  
Gemütliche Wein- und Bierstuben  
Badische Qualitätsweine 10480

**Lampenschirme** in jeder Stoffart  
werden unzertrennt chemisch gereinigt bei der  
**Färberei Printz A.-G.**  
Annahmestellen überall. Tel. 4507/4508.

### Die Missionsskaffe des St. Vaters

liebt bitterst die Mühen und dringende Aufgaben der Ausbreitung des katholischen Glaubens in den Heidenländern müssen immer wieder zurückgekehrt werden, weil das Geld dazu fehlt. Die Fronttruppen des Papstes, die katholischen Missionare und Schwestern in den Heidenländern, entbehren dazu oft des Allernotwendigsten. Siele hundert ihrer hitzigen Bitten nicht berücksichtigt werden, weil die Kassen leer sind. Dringend so der Papst Brief XI. zu gebührender Unterstützung aus. Helfen wir ihm! Geldbesenden aller Art teilt an die päpstliche Kasse weiter bei

**Franziskus Xaverius Missionsskaffe in Aachen**  
Postfachkonto Köln 47 880  
Deutscher Zweig des Päpstlichen Werkes der Glaubensverbreitung.  
Rein Geld in gebündelte Briefe legen. 408

### 4 prächtige badische Heimatbücher

**Sietentreue**  
Neue Lebensbilder aus dem Kreis von Pfarrer Franz Dor.  
307 Seiten mit 12 Porträts, gebunden Mk. 6.-, gebunden 12. 7.50.  
Dieses Buch enthält 13 Biographien von Priestern, die in den letzten 70 Jahren in der Grabstätte Freiburg in Baden treue Seelorgebende leisteten. In den Biographien finden sich interessante Episoden aus der Seelensorge, in welcher die Grabstätte Freiburg unter dem unmittelbaren päpstlichen Schutz die unheilvollen Einflüsse des Nihilismus und des Kulturkampfes abwehrte. Die Biographien haben zwar zunächst Interesse für die Diözese Freiburg, eilen sich aber auch zur Lesart für weitere Kreise, weil sie zeigen, wie erfolgreich Lebensarbeit auf religiösen, sozialen und caritativen Gebieten oft ein Priester in schlichten Verhältnissen zu leisten vermag, der die Zeit nutzt und ausdauernden Opferwillen hat. Der Verfasser ist in der Vorrede seines Buches den Wunsch aus, dass die Biographie beim längeren Lesen gütliche Aufnahme finden. Möge sich dieser Wunsch erfüllen!  
Eichardt, (Münsterblatt 1925.) Karl Bestner.

Vom gleichen Verfasser herausgegeben:  
**Edele Frauen unserer Heimat**  
Schlichte Lebensbilder mit neun Porträts.  
Stierte Auflage, gebunden Mk. 1.50, gebunden Mk. 3.-.

**Edele Männer unserer Heimat**  
Schlichte Lebensbilder.  
Gebunden Mk. 2.25, gebunden Mk. 4.-.

**Das vordere Wehratal**  
Oeflingen, Wehr und Umgebung  
in Geschichte und Gegenwart.  
Ein Heimatbuch  
herausgegeben von  
Geistl. Rat M. Klär, Oeflingen.  
267 Seiten stark, geschmückt mit vielen Bildern  
Preis gebunden RM. 6.-.

In der badischen Heimatsgeschichte fehlte bisher das Wehratal, es ist daher freudig zu begrüßen, daß der hochw. Herr Geistl. Rat Klär mit seinen Mitarbeitern sich der Aufgabe, die Geschichte des Wehratals zu bearbeiten und herauszugeben unterzogen und sie glänzend löste. Einige Bilder, Zeichnungen und Skizzen vervollständigen das Werk. Möge dasselbe Aufnahme finden bei jedem Forscher und Freund unserer badischen Heimat.

**Badenia** A.-G. für Verlag und Druckerei **Karlsruhe**

## !!! Bestellen Sie sofort !!!

Ausschneiden

### Saatkartoffeln

(Saatenwechsel bedeutet Verdoppelung der Ernte)

**Frühe Sorten:**

**Goldball.** Frühe feinste Speisekartoffel, die sehr hohe Erträge liefert. Die Knollen sind rund, haben gelbe Schale und gelbes Fleisch.  
**Paris von Erin I.** Früheste ertragreichste wohlgeschmeckteste Nierenkartoffel. Sie hat ganz flache Augen, dünne gelbliche Schale und gelbliches Fleisch.  
**Juli-Nieren.** Sehr frühe ertragreiche gelbfleischige Sorte.  
Vorstehende frühe Sorten je 50 kg RM. 10.60, 10 kg RM. 2.50, 1 kg RM. - 30

**Mittelfrühe:**

**„Lüthow“.** Ist eine rote, rauhshalige mittelfrühe Kartoffelsorte mit höchstem Stärkevermögen, die Knollen etwas platt mit flachen Augen, mit besten Speiseeigenschaften. Widerstandsfähigkeit gegen Bodenfeuchte. Als wertvolle Neuzüchtung zu empfehlen.  
50 kg RM. 11.-, 10 kg RM. 2.50, 1 kg RM. - 33  
**Odenwälder blaug.** Diese Sorte hat sich in den letzten Jahren sehr gut eingeführt und liefert enorme Erträge. Das Fleisch ist gelblich-weiß, die Knolle von runder Form.  
**Kuckuck.** Eine sehr empfehlenswerte mittelfrühe weisfleischige Kartoffel mit glatter Schale und flachliegenden Augen. Sie ist eine mehlig Speisekartoffel, die hohe Erträge liefert.  
Vorstehende frühe Sorten je 50 kg RM. 9.-, 10 kg RM. 2.30, 1 kg RM. - 30

**Späte Sorten:**

**Industrie.** Eine hochfeine Speisekartoffel mit goldgelbem Fleisch. Preussen ist die beste Spätkartoffel für den Winter mit tiefgoldgelbem Fleisch, sie liefert Massenerträge. Die Knolle ist gleich der Industrie.  
50 kg RM. 9.-, 10 kg 2.30, 1 kg RM. - 30

**Runkeirüben, Eckerndorfer Riesenweizen (gelbe, rote)**  
10 kg RM. 14.- 1 kg RM. 1.80

**Aug. Wapenhensch, Erfurt II**  
Fordern Sie meine Preisofferte über Saatgetreide, Grassamen, Gemüse- und Blumensamen u. s. w.

**Saarbrücker Landes-Zeitung**  
Führendes Organ der saarländischen Zentrumspartei, der größten u. bedeutendsten politischen Partei des Saargebietes  
Erstklassiges Insertionsorgan für Südwestdeutschland  
Erscheint wöchentlich 7 mal im Großformat 41 x 57 cm.

Durchschlagende Insertionserfolge • Aktuelle Beilagen aus allen Wissenszweigen • Maßgebende Handelszeitung  
Nachrichtenverretungen: Berlin, München, Paris und Rom

Im gleichen Verlage erscheinen ferner:  
„Sonntagsglocken an der Saar“, Auflage über 14 000. Katholisches Wochenblatt für das Saargebiet.  
„Südwestdeutsche Sportzeitung“, Aufl. 12 000 (Rhein. Sportspiegel. Sport an der Saar, Fahrspport), amil. Organ  
„Der Saarhandel“, Organ des Schutzvereins für Handel und Gewerbe im Saargebiet.  
„Saarländer Wirtsezeitung“, Offizielles Organ des Gastwirts-Verbandes.  
„Saarbach-Blätter“, Landw. Zeitschrift für das Saargebiet, und andere bedeutende Fachblätter und Zeitschriften.

**Verlag der bedeutendsten Geschichtswerke des Saargebietes.**

Goeben erschien:  
**Entwurf zum Bad. Besoldungsgesetz**  
vom 27. Januar 1928  
Mit Begründung der Vorlage an den Bad. Landtag und mit der neuen Besoldungsordnung A u. B  
Preis Mk. 2.50  
Ferner ist zu haben:  
**Bad. Besoldungsordnung**  
vom 27. Januar 1928  
Enthaltend die Besoldungsgruppen A 1-12 und B 1-4  
Preis Mk. 1.50  
**Badenia** A.-G. für Verlag und Druckerei **Karlsruhe i. B.**

**Badisches Landestheater**  
Dienstag, 7. Februar  
Maler Miets  
Einmaliges Gastspiel  
Margherita Selvi  
**Rigoletto**  
von Verdi  
Musikal. Leiter: R. Schmalz  
Eigentl. Regie: R. Schmalz  
Regie: R. Schmalz  
Rigoletto: Heinz Diegel  
Stadth. Offen a. O.  
Gilda: Margherita Selvi  
a. O.  
Monterone: Edler  
Gepirano: Gedtinger  
Orsina: Scherich  
Marullo: Kaufhüter  
Boris: Wagner  
Eparalucio: Vogel  
Ma balena: Weller  
Giovanna: Baruffi  
Berichtsdienst: Altian  
Page: Hermsdorff  
Länge einstud. 9. 2. Dielele  
Anfang 20 Uhr  
Ende 22.30 Uhr  
1. Rang u. 1. Speerl. 8.-  
2. u. 3. Rang u. 2. Speerl. 6.-  
gelbe Karte Do. 9. 2. Nero  
und Wirt.

**Küchen**  
In großer Auswahl zu bedeutend ermäßigten Preisen. Zahlr. Erleuchtig. Verschönerung ohne Kaufzwang.  
**J. Baader**  
Möbelvertrieb  
Kronenstr. 9.  
Tischplatten - Läuferoh  
Anzahl. 10 Monats  
Lieferung Teppichhaus  
A. ay & Gluck,  
Frankfurt a. M. 2970  
Schreiben Sie sofort.  
**Türschoner**  
aus Celluloid in allen Größen. Farben und Formen kaufm. bei  
**Eduard Isenmann.**  
Orchestr.  
Telefon Nr. 70  
Man verlangt kostenlos Muster und Preisliste  
**Eisen-Matratzen**  
Stahlmatr., Kinderbetten  
g. mat. von Priv. Kat. 1300 fr  
Eisenmattfabr. Suh (Thür)

**PIANOS**  
neu und gebraucht, kaufen Sie vor eilhaft im  
**PIANOLAGER SCHELLER**  
Rudolfstr. 1, III  
Kein Laden.

**Tanz-Lehr-Institut J. Braunage**  
Vowacksanlage 13  
Telefon 5854  
Beginn neuer Kurse  
Auch Einzelunterricht  
Best. Anm. jed.zeitl.

**Straus & Co.**  
Karlsruhe  
Friedrichsplatz 1, Eing. Riffstrasse  
Fernsprechanchluss:  
Für den Stadtverkehr: Nr. 30, 4431, 4432, 4433, 4434  
Für den Fernverkehr: Nr. 4901, 4902, 4903  
Für die Deutschenabteilung: Nr. 4435, 4439

**Pensionat unserer lieben Frau in Offenburg (Bd.)**  
Das Institut wird geleitet von Chorfrauen des hl. Augustinus und umfasst:  
eine Mädchenrealschule und U II mit Oberrealschulplan.  
eine Frauenschule.  
eine Abteilung für Mädchen aus Volksschulen, die eine entsprechende Weiterbildung wünschen.  
eine Frauenarbeitschule.  
einen Handelstisch.  
Gediecen. Ausbildung. Liebevoller, feiner Erziehung, sorgfältige Pflege. Große, luftige Schul-, Spiel- und Schlafräume. Tagesausflüge u. häufige Spaziergänge in das Riesental, Rendtal und den Schwarzwald. Eigenes Landhaus in herrlicher Lage am Gebirge. Eintritt Ostern und 15. September.  
- Prospekt durch die Oberin -